Her
Slg. Her
1230

1 62

Sig. Her 1230

Oberon
oder
König der Elfen,
ein
Romantisches Singspiel
in
drey Aufzügen
nach Wieland.

Von
Friederike Sophie Seyler.

1792.

Personen.

Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Feen, seine Gattin.
Hüon, ein deutscher Ritter.
Scherasmin, sein Schildknappe.
Der Sultan von Bagdad.
Amande, seine Tochter.
Babekan, Fürst der Drusen, ihr Bräutigam.
Fatime, ihre Vertraute.
Almansor, Bassa von Tunis.
Almansaris, seine erste Sultanin.
Osmin, ein Verschnittener.
Ein Kadi.
Balkis, ein Sclavin.
Das Orakel.
Zwey Genien.
Chor der Feen.
Chor der Dervische.
Chor der Hochzeitgäste.
Chor der Janitscharen und Mohren.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt einen Wald vor, der nach hinten dicht mit Strauchwerk bewachsen. Vorne ist an der einen Seite der Eingang in eine Höhle in der Mitte ein kleines Felsenstück, welches mit Bäumen umgeben ist.

Scherasmin allein.

(Kömmt mit einem Bündel Holz auf dem Rücken, wild gekleidet. Indem er sein Bündel abwirft, und sich den Schweiß vom Gesicht abwischt.)

Duett.

Nein, nein, nein, nein!
Es kann nicht länger seyn.
Was soll ich mich denn ferner plagen,
Des Lebens Last und Mühe tragen?
Nein, nein, nein, nein!
Ein Strick soll mich befreyn!

Schon funfzehn Jahre sitz ich hier
Bey Löw' und Bär und Tiegerthier,
Vielleicht mit nächstem ihre Speise! —
Es rauscht! — Ein Tieger ohne Zweifel —
Herr Tieger, schon' mich armen Teufel!

Hüon.

He, he! He, he!

Scherasmin.

O weh! O weh!

Hüon. (im Gebüsche.)

Wär ich doch auf der rechten Spur!
Fänd ich doch, was ich suche, nur!

Scherasmin.

Der Tod verfolgt mich auf dem Fuß,
Fort! weit davon ist gut vorm Schuß.
(versteckt sich)

Zweyter Auftritt.

Hüon.

Die Gegend ist mir unbekannt,
Und öde scheint das ganze Land;
Kein Mensch ist hier herum zu sehn!
Ich werde wieder weiter gehn. —
Doch diesen Bündel Reiser band,
Gewiß wohl eine Menschenhand.
Vielleicht kömmt man, es abzuholen —
Ich will hier auf der Lauer stehn.

Scherasmin.
Die Furcht hat mir das Herz gestolen,
Der Puls bleibt mir vor Schrecken stehn.
— —

Dritter Auftritt.

Hüon. Scherasmin sieht furchtsam aus der Höhle heraus.

Scherasmin. Ich muß doch sehen, was es ist. Es wäre doch möglich, daß es ein Mensch ist, der sich hierher verirrt hat. Ist mirs doch so gegangen; — warum sollte so was in 15 Jahren nicht zweymal geschehen können. — Courage, Scherasmin! (tritt heraus.)

Hüon. (wendet sich um) So habe ich mich doch nicht geirrt! (kömmt auf Scherasmin zu, der sich noch immer etwas furchtsam zurückzieht) Wer ihr auch seyd; ich bitte euch, helft mir aus diesem Walde, schon seit Tages Anbruch irre ich in den Gebüschen herum, und anstatt mich herauszufinden, komm ich immer tiefer hinein.

Scherasmin. (für sich) Nun erhole ich mich von meinem Schrecken! wirklich ein Mensch! und der noch dazu meine eigene Landessprache redet.

Hüon. Ihr antwortet nicht? — Ihr fürchtet euch doch nicht vor mir! (Scherasmin betrachtet ihn aufmerksam) Seht, ich bin ein

Mensch.

Mensch, wie ihr: oder versteht ihr etwa meine Sprache nicht? —

Scherasmin. Verzeiht mir Herr! — Das Erstaunen — die Freude einen Menschen zu sehn, ließ mich nicht zu Worte kommen: Und eure Sprache — o die — (beyseite) welche Aehnlichkeit), die versteh ich aufs Haar, die habe ich schon verstanden, da ich noch am Gängelbande gieng.

Hüon. Desto besser! aber euer Erstaunen über meine Erscheinung läßt mich vermuthen, daß es etwas seltnes ist, hier einen Fremden zu sehn. Ich kam so tief ins Gebüsch, daß ich mit meinem Pferde nicht mehr durchkonnte; ich band es an, suchte einen Ausweg; fand einen schmalen Fußsteig, diesem gieng ich nach, in der Hofnung Menschen zu finden; und dem Himmel sey gedankt, daß ich mich nicht geirrt habe!

Scherasmin. Einen Menschen habt ihr gefunden, das ist wahr; aber wenn ihr außer mir noch einen sehn wollt, da müßt ihr gute Augen haben. (beyseite) Es ist zum Erstaunen! —

Hüon. Wie! Ihr wohnt doch nicht in dieser Wildniß ganz allein?

Scherasmin. Zu dienen! bin selbst Koch, Kellermeister, Schneider und Schuster; das könnt ihr an meiner Kleidung sehn; — denn der Schnitt ist nach der neuesten Mode. Aber das beyseite; seyd mir herzlich willkommen: und was so ein armer Teufel von Waldmann vermag, biete ich euch von Herzen an; wenigstens könnt

ihr

ihr hier in meiner Wohnung (zeigt auf die Höhle) ausruhen. — Und — Ach Herr! je mehr ich euch ansehe — Wenn ihr wüßtet, was sich da regt, (ans Herz zeigend) es ist mir. — Nein es ist zum Erstaunen! — ganz, ganz sein Ebenbild! als ob er da vor mir stünde; wie er als Jüngling vor mir stand. — Grade so, als ich in seine Dienste kam. So ähnlich! so ähnlich!

Hüon. Wem ähnlich, guter Alter? — Es muß eine sehr geliebte Person seyn, weil euch die Aehnlichkeit so außer Faßung bringt.

Scherasmin. Ja wohl geliebt! — Wie mein Auge im Kopfe. Er war mein Herr! er war so gut, — und war so unglücklich! — Verzeiht Herr! ich muß weinen, da ich ihn so wieder vor mir sehe, — ob er gleich lange vermodert ist! —

Hüon. Guter Mann! — ja die Natur treibt oft wunderlich ihr Spiel. Doch, mein Freund, ihr waret vorhin so gut, mir eure Dienste anzubieten, ich halte euch beym Wort, und bitte euch, mir den rechten Weg aus diesem Walde zu weisen.

Scherasmin. Ja, ja, Herr! das will ich, alles was ihr wollt; aber ich bitte euch, (ihr scheint mein Landsmann zu seyn) von wannen kommt ihr?

Hüon. Von Kayser Karls Hofe!

Scheras-

Scherasmin. (freudig) Richtig! mein Landsmann — und euer Name? Vielleicht kenne ich euer Haus. —

Hüon. Mein Name ist Hüon, ein Sohn des edlen, aber unglücklichen Siegwins.

Scherasmin. Siegwins? Unglücklichen? — Edlen? — Hüon? — Ach, Herr! ich kann nicht — ich ersticke für Freude! (fällt ihm zu Füßen) Sein Sohn! — meines guten Herrn! O junger Herr! — Ich verlaß euch nicht mehr — ihr müßt — ihr müßt mich mit euch nehmen! — Aus Liebe zu eurem Vater floh ich die Welt, habe ihn hier 15 Jahr beweint — und ihr, sein Sohn, lebt! — ich gehe mit — ich ziehe mit — ihr schlagt mirs nicht ab! — ihr verstoßt mich nicht: — ich habe ihm treu gedient, ich will euch auch so dienen.

Hüon. (hebt ihn liebreich auf) Steh auf guter Alter! komm in meine Arme. (er umarmt ihn.) Ach! seit meiner Mutter Tod das erste Herz, das freundschaftlich an diesem Busen schlägt. O Freund! — das Unglück meines Vaters ruht auch auf mir! drückte mich schon in meiner Kindheit!

Arie.

Des Lebens Freuden
Fühlt ich noch nie!
Nur Gram und Leiden
Kannt ich sehr früh —
Doch mit Geduld ertrug ich sie!

Ich sah nach meinem Leben
Der Feinde Bosheit streben, —
Und sah es standhaft an,
Denn ohne Zagen
Sein Schicksal tragen,
— Geziemt dem Jüngling,
Geziemt dem Mann. —

Scherasmin. Wie? auch ihr unglücklich?

Hüon. Auch ich. Der Tod meines Vaters hat des Kaysers Haß nicht ausgelöscht; er verfolgt auch mich noch. Das soll dich die Absicht meiner Reise lehren. Karl hat mich aus meinem Vaterlande verbannt, mir geboten nach Bagdad zu reisen, nicht eher zurück zu kehren, bis ich ihm aus des Sultans Bart eine Hand voll Haare, nebst vier von seinen Backenzähnen bringe; und seine Tochter vor seinen Augen als meine Braut umarme.

Scherasmin. Ihr spaßt, Herr! — Verbannt? — Des Sultans Bart? — seine Tochter als Braut? — Eine feine Methode, bey meinem Leben, um ein Mädchen zu werben! Wenns der Kayser nicht wäre, — so würde ich fragen, obs im Oberstübchen bey ihm spuckte. — Aber, warum kommt er nicht selbst, wenn er auf des Sultans Zähne und Bart so einen Pick hat? Mit einer Armee von 100000 Mann läßt sich so etwas allenfalls noch mit Anstand ausbitten: — aber einer allein —

Hüon.

Hüon. Die Ursache sollst du gleich hören! — Sein Neffe wollte mich auf der Jagd menchelmörderischer Weise umbringen, ich ward es gewahr, wir fochten, und er erhielt von mir den Tod, den er mir zugedacht; doch tödtete ich ihn im Kampf als Ritter; demungeachtet wurde ich zum Tode verdammt: die ganze Ritterschaft empörte sich dagegen: Karl mußte nachgeben: Er verzieh — und zum Beweise seiner Gunst legte er mir dies Gebot auf, — es zu befolgen reise ich nun nach Bagdad.

Scherasmin. Herr! Ihr wollt? im Ernst nach Bagdad? und in der Absicht?

Hüon. Ich gab mein Wort, will es erfüllen, will meiner Ritterpflicht getreu bleiben, das Abendtheuer beginnen, und, als der Sohn des edlen Siegwins, siegen oder sterben. Drum, guter Alter, zeige mir den Weg! willst du mir folgen, so komm! Du sollst mein Freund, nicht mein Diener seyn. Aber was du thun willst, dazu entschließe dich sogleich! Denn ich will nicht länger hier verweilen.

Scherasmin. Top Herr! ich folg euch, durch Leben und Tod. Nur ein Viertelstündchen ruht in meiner Höhle aus, ich suche mein altes Knappenkleid hervor, das ich zum Andenken aufbewahrte, zieh es an, und dann ist Scherasmin bereit, euch durch dick und dünne zu folgen. Aber wenn ich euch rathen soll, so überlegts ja

wohl,

wohl, eh ihr euch entschließt, dies Riesenwerk zu unternehmen.

Duett.

Hüon, Scherasmin.

Ich will, ich muß!
Fest bleibet mein Entschluß.

Scherasmin.

Das Wörtlein — Muß,
Ist eine harte Nuß.

Hüon.

Und giengs durch Löwenheere,
Durch Blut und Flammenmeere:
Ich will, ich muß!
Fest bleibet mein Entschluß.

Scherasmin.

Wenn doch die Ritterehre
Diesmal beym Henker wäre!
Zu hart ist diese Nuß.

Hüon.

Den Weg zu Ruhm und Ehre,
Will auch in Donnerwettern
Ich festen Muths erklettern.

(Nach dem Duett beyde ab.)

Vierter Auftritt.

(Das Theater bleibt. Das Felsenstück verwandelt sich in einen steinernen Altar, zwey Nymphen treten von verschiedenen Seiten auf. Eine hat ein Körbchen mit Kräutern, die andre eine Blumen-Guirlande in der Hand.)

Erste Nymphe. Unsere Gebieterinn wird bald kommen.

Zweyte Nymphe. (indem sie die Guirlande an den Altar hängt) Ganz gewiß. Möchten doch diese Opfer, die sie seit so vielen Jahren täglich bringt, einmal erhört werden.

Erste Nymphe. Hast du unsere Gebieterin gesehn? wohl noch immer beym Alten?

Zweyte Nymphe. Leider! — O ich fürchte, es wird nie anders! — Es ist schrecklich! die Größte der Feen, der alles zu Gebote steht, die nur einen Wink thun darf, um Himmel und Erde zu erschüttern, die schaffen und zerstören kann, wenn sie will; der alle Geister zu Gebote stehn — in solchem Zustande! — Sie vergißt ihre Macht; hat ihren Pallast, den Sitz ewiger Freuden verlassen, sich von ihrem Gatten, den sie liebt, getrennt: sich diese Wildniß zum Aufenthalt gewählt; irrt trostlos des Tages einsam umher; wählt des Nachts ihr Lager auf der schroffsten Felsenspitze; und niemand weiß die Ursache: raubte sie sich wenigstens den Trost nicht, sich zu entdecken!

Erste Nymphe. (nachsinnend) Was meynt ihr, Schwestern, wenn wir es wagten, sie darum zu bitten. Sie kennt unsere Treue; sie liebt uns; vielleicht giebt sie unsern Bitten nach, und entdeckt uns das Geheimniß.

Zweyte Nymphe. Das wollen wir! noch heute!

Erste Nymphe. Stille! sie kommt!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Titania (schwarz gekleidet, die Haare blos zusammengeflochten, ohne Puder und den mindesten Putz, mit schwermüthiger Geberde.)

Titania. Ist das Opfer bereit?

Erste Nymphe. Alles ist bereit. — Aber, liebreiche Gebieterin, — dürfen wir zuvor eine Bitte wagen?

Titania. Ihr eine Bitte? — an mich? — habt ihr vergessen, daß ich nichts mehr vermag? — daß ich mich aller Macht begeben? — Wohlthun ist mein Vergnügen, und für mich ist nur Jammer.

Erste Nymphe. Eben dieser Jammer ist der Gegenstand unserer Bitte, wir sehen deine Leiden, fühlen sie mit dir — und die Ursache davon ist uns verborgen. — Mächtigste der Feen! sieh uns hier zu deinen Füßen! — Du

kennst unsere Treue; erhöre unsere Bitte! — Erkläre uns das schreckliche Geheimniß! Laß uns ganz an deinem Kummer Theil nehmen; verschmähe unsern Eifer, dich zu trösten, nicht; schließe dein Herz gegen uns auf; entdeck uns die Ursache dieses bedauernswürdigen Zustandes!

Titania. Steht auf! — Dank für eure Liebe! ihr einzigen Gefährten, einzigen Theilnehmer meiner Leiden, ja ich will es. Eure unermüdete Treue verdient, daß ich euch mein ganzes Vertrauen schenke. Wißt also! Ein einziger Fehltritt hat mich vielleicht auf ewig in diesen trostlosen Zustand versetzt. Ein alter reicher Thor hatte sich ein junges Weib zum Opfer gewählt. Lange ließ sie sich von ihm quälen, ohne auf Rache zu denken; (denn sie war tugendhaft) aber diese Tugend wankte, sie wählte sich einen jungen Liebhaber; und gab (meiner Meynung nach) dem alten Thoren seinen verdienten Lohn. Aber mein Gemahl dachte nicht so; er wollte sie bestrafen. Ich entzog sie unvorsichtiger Weise dieser Strafe, der Elfen König ward beleidigt; und ich Thörin! brachte seinen Zorn dadurch aufs äußerste, daß ich meine That frohlockte. Er verbannte mich aus seinen Augen, that den fürchterlichsten der Schwüre:

Nie werden wir, in Wasser noch in Luft,
Noch wo im Blüthenhayn die Zweige Balsam regnen,

Noch

Noch wo der hagre Greif in ewig finstrer Gruft
Bey Zauberschätzen wacht, einander mehr begegnen.
Mich drückt die Luft in der du athmest! Fleuch!
Und wehe dem verrätherischen Geschlechte
Von dem du bist, und weh dem feigen Liebesknechte
Der eure Ketten schleppt — ich haß euch alle gleich!
Und wo ein Mann in eines Weibes Stricken,
Als wie ein taumelnder lasttrunkner Auerhahn,
Sich fangen läßt, und liegt und girrt sie an,
Und saugt das falsche Gift aus ihren üpp'gen blicken;
Wähnt, Liebe seys was ihr im Schlangenbusen flammt,
Und horcht bethört der lächelnden Syrene,
Traut ihren Schwüren, glaubt der hinterlist'gen Thräne,
Der sey zu jeder Noth, zu jeder Quaal verdammt!
Und bey den furchtbaren Namen sey's geschworen
Der Geistern selbst unnennbar bleiben muß,
Nichts wende diesen Fluch und meinen festen Schluß,
Bis ein getreues Paar, vom Schicksal selbst erkoren,

Durch keusche Lieb in eins zusammenfließt,
Und, probefest in Leiden wie in Freuden,
Die Herzen ungetrennt, auch wenn die Leiber
scheiden,
Der Ungetreuen Schuld durch seine Unschuld
büßt
Und wenn dieß edle Paar schuldloser reiner
Seelen
Um Liebe alles gab, und unter jedem Hieb
Des strengesten Geschicks, auch wenn bis an die
Kehlen
Das Wasser steigt, getreu der ersten Liebe blieb;
Entschlossen eh den Tod in Flammen zu er-
wählen,
Als Ungetreu zu seyn selbst einem Thron zu
lieb;
Titania, wenn alles dieß geschehen,
Dann werden wir uns wiedersehen?
Was sagt ihr nun?

Erste Nymphe. Unglückliche Gebieterin, wir beklagen dich!

Titania. Glaubt ihr wohl, daß unter Sterblichen ein solches Paar sich finden werde? Täglich komm ich hieher; zu dem Sitz des Orakels; hoffe jeden Tag durch dessen Mund das Ende meiner Leiden zu hören! — bringe dem Schicksale reuevolle Opfer und hoff auf Erhörung — aber das Orakel bleibt für mich stumm, und ich kehre trostlos zurück! — Allmächtiges Schicksal! o nur Hoffnung! — nur Hoffnung! und

ich

ich will mich glücklich preisen! — Doch laßt uns zum Opfer schreiten. (unter dem Ritournel geht Titania zum Altar, die Nymphen reichen ihr die Kränze, und die Opferschaale, sie streut die Kränze auf den Altar, gießt die Schaale aus, und bleibt dann seitwärts am Altar stehen, eine Nymphe neben ihr, die andere auf der andern Seite.)

Arie.

Hör, o Schicksal, meine Klagen!
Ach, versöhn des Gatten Haß!
Sieh, an diesem Herzen nagen
Schmerz und Reu ohn' Unterlaß. —
Um was uns Sterbliche beneiden,
Unsterblichkeit — ist mir verhaßt —
Denn sie vermehrt meine Leiden,
Und macht mein Daseyn mir zur Last.

(das Opfer entzündet sich von selbst.)

Recitativ.

Das unsichtbare Orakel.

Königin der Feen!
So spricht die ew'ge Macht, das Schicksal
Durch meinen Mund:
Trockne deine Thränen!
Laß Hoffnung dich erheben!
Hüon, des edlen Siegwins Sohn,
Amande, des Sultans von Bagdad Tochter,
Sind das Paar, das Oberon erkohren,
Den ernsten Schwur zu lösen.

Unter allen Sterblichen sind diese nur,
Die fähig sind, dich, Königin, zu retten.
Eile nach Bagdad,
Amandens Herz vorzubereiten.
Das weit're überlaß dem Schicksal
Und deinem Gatten.
(Es geschieht ein Donnerschlag)

Titania und Chor.

Heil! Heil! die Hoffnung steigt hernieder!
Verscheucht den Gram, giebt Ruhe wieder.
Lindert den Schmerz,
Erhebet das Herz!
Ein Stral des Lichts glänzt durch die Nacht;
Dies dank ich, Schicksal deiner Macht.

Titania.

Nicht länger mehr in finstern Haynen
Darf ich verlassen — trostlos weinen.

Chor.

Mit lautem Jubel danken wir
Für diese Huld, o Schicksal, dir!
(Gehen alle ab.)

Sechster Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in eine angenehme Gegend. Im Prospekt zwey Klöster, wovon man die Pforten sieht.)

Hüon und Scherasmin.

Scherasmin. Dem Himmel sey Dank, daß ich euch einmal vom Gaul habe! — Seht die herrliche Gegend, sie ist zum Ausruhen recht gemacht!

Hüon. Ausruhen? wir sind kaum einige Stunden geritten, und du weißt, ich habe Eile.

Scherasmin. Aber ums Himmels willen, bedenkt nur, daß ich unmöglich so geschwind zu Fuße reiten kann, als ihr zu Pferde. Und eure Eile, lieber Herr, find ich ziemlich sonderbar. Ich für mein Theil dächte, zum Halsbrechen kömmt man immer noch früh genug; denn mit ganzer Haut kommen wir doch nicht davon. Laßt uns also, lieber Herr, unsere Bequemlichkeit brauchen, und uns auf des lieben Gottes Erdboden ein bischen umsehen. Mag doch der arme Sultan seine armen Zähne noch ein paar Tage behalten, zu der Expedition kommen wir nie zu spät!

Hüon. Schweig! jeder Augenblick Verzug ist mir unerträglich! Wisse, guter Scherasmin! nicht das Abentheuer allein, ein weit angenehmerer,

merer, mächtigerer Trieb, spornt meine Ungeduld; macht jede Minute mir zu einer Ewigkeit; zieht mein Herz unwiederstehlich nach Bagdad. Wisse — dieser Trieb ist die Liebe! eine Liebe, die heftiger nie empfunden wurde. Diese Liebe erfüllt mein ganzes Wesen, verschlingt jeden andern Gedanken, jedes andere Gefühl!

Scherasmin. (erstaunend) Verliebt? — das ist was anders — ja nun begreif ichs. — Sehr nathürlich; in euren Jahren geht die Liebe freylich geschwinder, als ein alter Schildknappe zu Fuße gehn kann. Ja, ja! das begreif ich; verliebt also? — Aber zum Henker! sagt mir, wie kömmt eure Schöne nach Bagdad? denn daß ihr sie dort sucht, zeigt eure Ungeduld.

Hüon. Daß ich sie finden werde, hoff ich, — sagt mir mein Herz — ob zu Bagdad — oder in welchem Winkel der Erde; — das weiß nur der Himmel, nur der, der dies himmlische Weib mir zeigte, das auf den ersten Blick mein Herz besiegte. Denn wisse, noch sah ich sie nie anders, als im Traume.

Scherasmin. (lacht aus vollem Halse) Nie als im Traume? Herr, ihr foppt mich.

Hüon. Im Ernst! höre mir geduldig zu, sollst alles wissen. Als ich diese Reise antrat, war mein Herz frey, nie hatte Schönheit es besiegt, noch kannte ich dieses himmlische, alles belebende Feuer nicht, das unsre Seele zu jeder edlen That höher spannt, das jedes Elend der

Erde

Erde uns versüßt. Unbefangen lag ich unter dem Schatten eines Baums, und überdachte mein Schicksal; der Schlaf bemächtigte sich meiner — und hier — hier guter Alter, war die Stunde gekommen, wo ich meine Freyheit verlieren sollte; mein Schicksal war, im Traume besiegt zu werden. Ein kleiner Gott in einem goldenen Wagen erschien mir, ein Weib an seiner Seite, wie ich nie sah. Der Wagen ließ sich unfern von mir nieder; staunend, an ihren Blicken gefesselt, stand ich sprachlos da. Er nahm den Engel bey der Hand, führt in mir zu. — Erröthend warf sie einen Blick auf mich, der wie ein Blitz mein Herz entzündete: nun hielt ich mich nicht länger; ich flog auf sie zu, drückte sie an mein von Wonne überströmendes Herz — aber ihr Begleiter entriß sie meinen Armen. Eh ich es verhindern konnte, war er mit ihr in seinen Wagen, und indem er sich erhob, ruft er mir liebreich zu: Verdiene sie, sie ist für dich bestimmt! — Beyde verschwanden meinen Blicken; und ich erwachte. Aber noch — noch steht sie vor mir, noch seh ich sie, fühle noch ihr Herz an dem meinigen schlagen.

Scherasmin. Ich stehe wie versteinert da! Verliebt? in einen Traum? das heißt so viel als in nichts! In euren Jahren hätt ich für ein solches Mädchen keinen Finger geregt. Jetzt — i nun ja! jetzt wäre das schon so etwas für mich; denn eine solche Geliebte setzet einen in

keine

keine große Unkosten. — Herr! schlagt euch das Zeug aus dem Sinne; glaubt mir, da könnt ihr lange suchen, bis ihr die Schöne findet; bey dem Liebchen kömmt nichts gescheutes heraus. Das ist ein bloßes Schattenspiel, das eure Fantasie euch vorgespiegelt hat.

Hüon. Nein, Scherasmin, dies war mehr als Traum; das fühl ich. Mein Herz sagt mir, sie lebt, ich werde sie finden und sie besitzen.

Scherasmin. Na meinetwegen, wenns euch gefällt, mir kanns recht seyn. Aber, lieber Herr, ich dächte, vor der Hand sähen wir, ob wir nicht da in einem von den Klöstern etwas zum Anbiß bekommen könnten; denn ich wills euch nur sagen: der Teufel hat sein Spiel, wir sind just den Weg gekommen, den wir nicht hätten kommen sollen; und werden, wenn ihrs nicht übel nehmen wollt, wohl eine kleine Detour machen müssen.

Hüon. Was sagst du? Ich verließ mich auf dich, glaubte, du seyst des Weges kundig?

Scherasmin. Das bin ich; hier auf Libanon ist jeder Stein, jeder Baum mir bekannt.

Hüon. Und doch verfehltest du den Weg nach Bagdad?

Scherasmin. Bewahre der Himmel! der Weg nach Bagdad ists, und zwar der allernächste. Aber eben darum just nicht der rechte.

Hüon. Scherasmin: Ich schätze deine Laune, aber hier ist dein Scherz am unrechten Ort.

Sche-

Scherasmin. Scherz? bey meiner armen Seele, es ist mein völliger Ernst. Auf dem Wege gehts nicht. Seht ihr dort den Wald, der vor uns liegt? — Grade durch diesen Wald geht der nächste Weg nach Bagdad. Aber da können wir zum Unglück nicht durch.

Hüon. Nicht? aber warum, warum nicht?

Scherasmin. Hat seine Ursachen.

Hüon. Halte mich nicht auf! Wenn es der nächste Weg ist, so geh ich durch, und wenn er auch äusserst beschwerlich wäre.

Scherasmin. (ängstlich) Um alles in der Welt nicht — Herr! das ist ein Wald! — ein verdammtes Nest; eine Teufelsherberge, ein Hotel für alle Hexen, Gespenster und Kobolde aus der ganzen Ober- und Unterwelt! keiner ist noch ungeschoren herausgekommen. Ach und so manches Christenmensch läuft noch auf vier Füßen, mit dem schönsten Hirschgeweih drinne herum, die sich nicht wollten sagen lassen, und so gerade zu dem Teufel in den Rachen liefen. Also, lieber Herr, wenn ihr des Sultans Leibzahnarzt noch werden wollt; so laßt uns linksum machen, und lieber auf zwey Füßen einige Tage später nach Bagdad kommen.

Hüon. Schweig mit deinen Possen. Ich gehe durch diesen Wald; und was du da erzählst, ist weiter nichts, als bey guter Laune einmal darüber zu lachen. Und jetzt ohne Zeitverlust, frisch auf den Weg!

Sche-

Scherasm. (kläglich.) Na, wenns denn nicht anders seyn kann; so seys gewagt, aber auf eure Gefahr. —

Hüon. Schweig! nur fort. (indem sie gehen wollen, läßt sich von der Seite, wo Scherasmin den Wald bezeichnet, eine angenehme Musik hören. Oberon erscheint während der Musik auf einen Wolkenwagen hat einen Lilienstengel in der Hand, und ein elfenbeinernes Horn über die Schultern hängen. Die Musik hört auf, sobald Oberon erscheint. Hüon sieht Oberon an und stutzt, Scherasmin hält sich zitternd an ihm an.) Was ist das? Welche angenehme Töne!

Scherasmin. (in Angst) Ach Herr! der Himmel steh uns bey! der Teufel giebt gewiß den Hexen einen Ball! — hört ihr! — es kömmt gerade daher! laßt uns umkehren; laßt euch warnen! (sieht sich um, thut einen Schrey, und versteckt sich hinter seinem Herrn.) Ach alle gute Geister! da haben wirs,

Hüon. Was giebts, was fehlt dir?

Scherasmin. Seht euch nur um! der verdammte Kobold ist schon da!

Hüon. (sieht sich um.)

Sieben.

Siebenter Auftritt.

Oberon. Die Vorigen.

Hüon. Welche Erscheinung! — Wach ich? oder träum ich wieder?

Scherasmin. (hält die Hände für die Augen.) Leider, nein, wir wachen! laßt uns fliehen, laßt uns fliehen, ich beschwöre euch! (er drängt seinen Herrn nach der C[illegible]. Hüon läßt es halb unentschlossen geschehen.)

Oberon. (sanft verweisend.) Hüon! geziemt Furcht des tapfern Siegwins Sohn? Bleibe! fliehe nicht vor mir; du würdest vor deinem Glücke fliehen. (Hüon kehrt sich entschlossen um.)

Hüon. Aber wie soll ich dich nennen? Geist oder Gespenst, kann ich dir dienen, so fodre?

Arie.

Oberon.

Das ist des edlen Hüons Sprache,
Den ich beschützte von Kindheit an,
Den ich zu meinem Freunde mache,
Den ich bald glücklicher machen kann.
Stets will ich deinen Muth beleben,
Stets als dein Schutzgeist um dich seyn,
Stets in Gefahren dich umschweben —
Jedoch vertrau nur mir allein.

Reci-

Recitativ.

Willst du dich mir ganz überlassen?
Wie, du schweigst? —
Sieh, eine Probe meiner Macht! —
Wie ich Betrug und Heucheln strafe,
Soll deinen Zweifel lösen.

Achter Auftritt.

Chor von Dervischen.

Heil, Heil, allen Menschenkindern!
Unsre Wahlfahrt ist vollbracht.
Heil und Gnade sey reu'gen Sündern,
Und dem Propheten Preis und Macht!
Wir nahn uns unsers Tempels Schwellen,
Nachdem wir unsre Pflicht erfüllt;
Und leben da in unsern Zellen,
In frommer Demuth eingehüllt.

(Oberon läßt sich etwas herunter, schwingt seinen Lilienstengel, die feyerliche Musik verwandelt sich in einen wilden Tanz. Die Dervischen tanzen wie besessen durcheinander. Eine Dervisch bekömmt Scherasmin zm packen, und walzt, trotz seines Schreyens, mit ihm fort. Sobald die Musik aufhört, fallen die Dervischen taumelnd nieder, und bleiben unbeweglich liegen Scherasmin ganz außer sich und abgemattet, taumelt an die Coulisse, wo sein Herr steht, wo er sich anhält, und kaum stehen kann, seufzt gewaltig, kann aber nicht sprechen. Oberon hat sich indeß wieder heruntergelassen.)

Obe=

Oberon. (zu Hüon, der erstaunt steht) Ich habe dir eine Probe gegeben, was ich vermag. Aber nicht blos zum Spaß habe ich dir dieses Schauspiel verschaft. Diese Menschen da, welche die Welt durch Scheinfrömigkeit hintergehn, verdienten Züchtigung. Ich ehre diesen Stand, liebe die unter ihnen, die diesem Stande gemäß denken, und ihre Pflichten darin erfüllen; aber die du hier siehst, sind Heuchler. Geitzt und Habsucht herrscht in ihren Zellen, unter der Larve der Frömmigkeit verbergen sie die schwärzesten, unmenschlichen Seelen. — (zu Scherasmin) Auch du verdientest eine kleine Züchtigung von mir. Scherasmin, du bist bieder und brav, ich kenne dich. Willst du mir versprechen, künftig nicht mehr nach Vorurtheilen zu handeln, und an Kindermähren so fest zu glauben; so sey dir verziehn!

Scherasm. (mit bebender Stimme) Ach, ich verspreche alles — ich will mich bessern — will den Teufel nicht mehr so an die Wand mahlen.

Oberon. (lächelnd) Armer Scherasmin, du bist entkräftet, ich will dich wieder stärken, und dir Vertrauen einflößen.

Scherasmin. Hat nichts zu sagen! bins Tanzen nicht mehr recht gewohnt; wird schon wieder übergehn.

Oberon. (reicht ihm einen Becher) Nähre dich, Freund, und nimm diesen Becher; ein Trunk wird deine Kräfte wieder herstellen, dir neues Leben einflößen.

 Sche-

Scherasm. (immer das Gesicht von Oberon abgewandt.) Danke, danke schön! bin gar nicht durstig! — Auch solls sehr schädlich seyn, auf den Tanz zu trinken. —

Oberon. Scherasmin, trink; oder du mußt zum zweytenmal tanzen.

Scherasm. Nein, nein; wenn eins von beyden nothwendig seyn muß, so will ich doch lieber trinken als tanzen. (nähert sich Oberon zitternd, und mit verschlossenen Augen nimmt er den Becher und trinkt. Nachdem er einen tüchtigen Zug gethan) Ah — Respekt — Parbleu, Prinz Tanzmeister führt ein gut Glas Wein! das stärkt! (springt in die Höhe.) bey meiner armen Seele, ist mirs doch, als wär ich wieder zwanzig Jahr. Herr ich trinks euch zu; es ist bey meinem Leben ein gut Weinchen? (trinkt, und sieht sich dann unerschrocken um.)

Oberon. Nun Hüon? wirst du nun Vertrauen auf mich setzen? dich meiner Führung überlassen? Ich liebe dich, weil du tugendhaft bist; und werde von dir weichen, sobald irgend eine That die Reinigkeit deiner Seele befleckt! kannst du noch anstehn?

Hüon. Verzeih, göttliches Wesen! Nicht Unentschlossenheit, Erstaunen hielt meine Zunge gefesselt. Mein Herz zieht mich zu dir; ich überlasse mich deiner Leitung. Ewig ist mein Herz

der

der Tugend geweiht! Nie werd' ich mich deines Schutzes unwerth machen. — —

Oberon. Halt ein! — ich hoffe, daß du Wort hältst. (traurig.) Aber ach! das Herz der Sterblichen ist veränderlich! ein unglücklicher Augenblick kann die festesten Entschlüsse scheitern machen. Erinnere dich dessen. — Hier nimm zum Zeichen meiner Gunst dies Horn, es sey dein Retter in Gefahren. Wenn deine Lippen es berühren, ohne daß es einen Laut von sich giebt, wird alles, was sich dir feindselig nähert, unbeweglich; giebt es einen sanften Ton, so tanzen sie, (auf die Dervische zeigend) wie diese hier, bis sie sinnlos zur Erde fallen. Ist die Gefahr dringend, so drücke starke Töne heraus, und ich erscheine selbst zu deinem Schutz. Der Becher wird deine Stärke verdoppeln, und sich unaufhörlich zu deiner Erquickung füllen.

Finale.

Oberon.

So lange diese Pfänder hier,
Dich, edlen Ritter, zieren,
So lange wirst du Muth in dir,
Und Kraft zum Guten spüren,
Und — möcht' es nie geschehn,
Was bang' ich ahnde, Freund! —
Wenn sie verloren gehn,
Ist Oberon dein Feind.

Doch eil' itzt auf des Ruhmes Wegen.
Nach Bagdad, deinem Sieg entgegen.

Hüon.

Stets wird dein Wort mir heilig seyn,
Tief drangs in meine Seele ein.

Oberon.

Geh, deines Worts dich zu entbinden,
Du wirst mehr, als du suchtest, finden.

(zu des Dervischen.)

Erwacht aus eurem dumpfen Schlafe,
Nur zu gering ist diese Strafe,
Seyd künftig das, was ihr nun erscheint.
Dem Dienste Allahs treu zu leben,
Das sey von nun an eu'r Bestreben,
Dann bin ich wieder euer Freund.

Scherasmin.

Trotz eurem Heucheln, Beten, Singen,
Ließ euch Herr Ob'ron wackerspringen.

Oberon.

Gedenket stets! der Tugend Lohn
Harrt nach der Arbeit eurer schon.

(fährt fort.

Hüon, Scherasmine, die Dervische,
Nimm meinen Dank für deine Lehren!
Ja, ewig will ich sie verehren,

Mein

Mein Herz der Tugend ewig weihn,
Nie deines Schutzes unwerth seyn.
Doch laßt uns hier nicht länger weilen,
Laß uns nach unsern Zellen eilen,
Was er gebot; ist unsre Pflicht,
Und uns zu bessern, scheun wir nicht.

Hüon, Scherasmin.

Doch laßt uns hier nicht länger weilen.
Auf, laßt uns schnell nach Bagdad eilen;
Was er gebot, ist unsre Pflicht,
Und vor Gefahren beb' ich nicht.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Garten in Bagdad.

(Amande sitzt auf einer Rasenbank, den Kopf auf ihre Hand gestützt und schlummert. Während daß sie schläft, hört man eine sanfte Musik. Man sieht aus ihren Bewegungen, daß sie träumt.)

Amande. (im Schlaf sprechend.) Geliebter! — Eile! holder Gott — halte dein Versprechen! —

Zweyter Auftritt.

Fatime. Amande.

Fatime. Ich glaubte Amanden hier zu finden; (wird sie gewahr.) Ah! da ist sie ja! — das gute Kind schläft!

Amande. (noch im Schlaf.) Ich — verlasse — mich auf deinen Schutz! rette mich — die Zeit ist kurz — —

Fatime. Auch im Traum unruhig, — ich muß sie wecken. — ah, sie erwacht schon!

Amande. (richtet sich auf.) Welch ein Traum! — und schon zum zweytenmal. — Wie ist mir? (steht auf.) mein ganzes Wesen ist verändert! — Schneller schlägt mein Herz, und ein ungewöhnliches Feuer strömt durch meine Adern —

Fatime. Holde Gebieterin, ihr habt geträumt, und, wie es mir schien, sehr ängstlich!

Amande. (mit Entzücken.) Aengstlich? — Nein gute Fatime, nie war ich wachend so glücklich, nie fühlte ich mich so selig! — O Fatime, du siehst durch diesen Traum mich neu belebt — dieses Herz fühlt nicht mehr jene Leere, die mich gegen alles, was mich umgab, gleichgültig ließ, dies Herz, das man bisher für unempfindlich hielt — ist nun besiegt — fühlt nun der Liebe ganze Macht.

Fatime.

Fatime. Glück zu! das ist eine geschwinde Veränderung! aber desto besser für euch. Es ist noch gerade Zeit. — Prinz Babekan wird es euch gern verzeihen, daß es euch erst den Tag vor der Hochzeit einfällt, seine Reitze zu erkennen.

Amande. Babekan? — Unfreundliche! warum willst du durch die Erinnerung an ihn dies selige Gefühl stören? — Nein, Fatime — ich liebe aber nicht ihn. — Du staunst? — O höre! — höre die sonderbarste Begebenheit. — Du weißt, gestern war der unglückliche Tag, da mein Vater mir ankündigte, ich sey die Braut des verhaßten Babekans. — Sprachlos für Schrecken verließ ich ihn, eilte in den einsamsten Winkel dieses Gartens, meinem gepreßten Herzen Luft zu machen. Ich warf mich auf den Rasen, und von Angst und Thränen ermattet, schlief ich ein. Hier sah ich mich in einen fremden Hain versetzt, Babekan verfolgte mich, — ich wollte ihm entfliehen — eben war er im Begrif mich einzuholen, als plötzlich ein Gott mir erschien, und mir zurief: — Fürchte dich nicht, ich bin dein Beschützer — sieh dich um — dieser Jüngling wird dich retten. — Und — o Fatime! ich sah einen Mann, wie ich noch nie einen sah. Sein Blick drang wie ein Blitz in mein Herz, ich sank beschämt an seine Brust. — Er schwur mich zu retten, nur für mich zu leben=

leben. Eben da auch ich ihm ewige Liebe schwören wollte — erwacht' ich — seit diesem Augenblicke seh' ich nur ihn, beschäftige ich mich nur mit diesem Bild, — doch fürchtete ich, mich der süßen Hofnung zu überlassen. — Aber eben jetzt, gute Fatime, hatte ich zum zweytenmale den nemlichen Traum, der mein Herz noch mehr entzündet, und unauflöslich mich an diesen Jüngling fesselt. — Doch ach! — unglückliche Amande — wie werd' ich mich für dem Zorn meines Vaters retten, wie dem verhaßten Babekan entgehn, dem er mich bestimmt hat? O Fatime! so mußt ich denn im Traum die Liebe kennen lernen!

Arie.

Dem ich Hohn gesprochen habe,
Dem ich wachend stets entwich,
Amor, der verschmitzte Knabe,
Ach! im Traume hascht' er mich.
Und doch ahndet's meinem Herzen,
Unerhört nähr ich die Schmerzen!
Nie wird dieser Jüngling mein,
Nie werd' ich des Jünglings seyn.

Fatime. Nun das gesteh' ich! = = das ist wohl das erstemal, so lange die Welt steht. = = daß ein Mädchen von eurem Alter von einem so geistigen Liebhaber bezaubert ist. Den Neben buhler kann sich allenfalls euer künftiger Gemahl gefallen lassen, der wird ihm wahrlich keinen

Scha=

Schaden zufügen. = = Aber, wenn ihr mir erlaubt euch meine Meynung zu sagen, so rath ich euch, dieser lustigen Liebe zu entsagen, = = und da denn doch, wie es scheint, auch bey euch die Stunde gekommen ist, = = wo man sich nach einem Manne sehnt = = so dächte ich, wäre doch Babekan noch immer besser, als euer geträumter Liebhaber, = denn wahrhaftig, ein Mann im Traum kömmt mir wie eine Seifenblase vor, ; sie ist schön fürs Auge, aber will man nach ihr greifen = = husch ist sie zerplatzt; = , ich für mein Theil gebe keine Steckenadel für einen Mann, der einem so unter den Händen verschwindet.

Arie.

Ein Mann im Traum,
Glaubt sicherlich,
Ist nicht für mich!
Denn kaum umarmt man ihn,
Und Traum und Mann entfliehn,
Nein, nein, das glaubt mir sicherlich,
Ein Mann im Traum = = ist nicht für mich,

Zwar brummt er nie = =
Bey jedem Tritt,
Bey jedem Schritt,
Zieht nie ein schief Gesicht, = =
Wenn man mit andern spricht.

Doch trotz dem ist, glaubt sicherlich,
Ein Mann im Traum, kein Mann für mich.

Es leb' ein Mann!
Der, wenn er wacht,
Uns freundlich lacht,
Und der, wenn man ihn küßt,
Kein bloßer Schatten ist.
Denn für mich ist, glaubt sicherlich,
Ein Mann im Traum, kein Mann für mich.

Amande. Nein, Fatime; was ich sah', war mehr; einen so tiefen Eindruck macht kein gewöhnlicher Traum. — Kurz, diese Liebe ist unauslöschlich. Nur das Original von diesem Traumbild kann die Wünsche meiner Seele erfüllen, nur ihn allein kann ich lieben; und eh' soll dieses Herz erkalten, als sich einem andern ergeben!

Fatime. Um des Himmels willen, theuere Gebieterin, schlagt euch diese Grille aus dem Sinn. Ihr kennt den Sultan, euren Vater. So sehr er euch liebt, so kann er doch keinen Widerspruch leiden. Ich fürchte, irgend ein böser Dämon hat euch den verwünschten Traum vorgespiegelt, um euch unglücklich zu machen.

Amande. Brauchts dazu eines Traums! War ich dieß nicht schon ohnehin? Wisse, auch ohne diesen Traum, würde ich Bäbekan nie ohne Abscheu meine Hand gegeben haben.

Drit-

Dritter Auftritt.

Vorige, ein Sclave.

Sclav. Prinzeßin, der Sultan, euer Vater, erwartet euch in seinem Cabinet, und läßt euch zugleich melden, daß euer fürstlicher Bräutigam bereits im Pallast angelangt sey.

Amande. (fällt Fatimen halb ohnmächtig in die Arme, Fatime winkt den Sclav zu gehen.)

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Amande, Fatime.

Fatime. Theuere Gebieterin! faßt euch, bedenkt, daß ihr dem Sultan, eurem Vater, unbeschränkten Gehorsam schuldig seyd. Ein Wort, eine Miene des Ungehorsams, würde euch unglücklich machen!

Amande. (die sich wieder gefaßt hat, mit standhaften Ton.) Ja ich bin gefaßt! — was will ich auch? versprach nicht ein Gott mir Beystand? Er kömmt! er kömmt! der Jüngling, der Held, der mich retten soll. Aber täuscht mich mein Traum; (zeigt einen Dolch.) sieh! da soll dies mich retten, denn eh' wähl' ich tausendmal den Tod, eh' ich die Sclavin des verhaßten Babekans werde. Komm, Fatime, besor=

besorge nichts; standhaft geh ich den Stürmen entgegen, die meiner warten.

(mit Fatimen ab.

Fünfter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen kurzen Palm-Wald, an der Seite ein Baum.)

Hüon, Scherasmin.

(Scherasmin mit einem Reisesack, den er an den Baum legt. Hüon gedankenvoll und traurig.)

Scherasmin. Das heiß ich mir eine Post! was man nicht alles gewohnt werden muß! Und — das müßt' ihr doch sagen, daß ich Herz im Leibe habe. Bey meiner armen Seele! dazu gehört mehr Herz, auf so einem Fuhrwerk die Luft zu durchstreichen, als sich mit zehn Kerls herumzuschlagen; da kann man sich doch seiner Haut wehren. Aber so bey lebendigem Leibe, zwischen Himmel und Erde herum zu bummeln, das ist ganz was anders. Nu, da steht ihr schon wieder in Gedanken! es bleibt doch dabey, die vornehmen Leute wissen selbst nicht, was sie wollen. Erst, hu, das war ein Seufzen nach dem lieben Bagdod! Nun, noch tausend Schritt davon, stehen wir, und lassen 's Maul hängen! —

Hüon.

Hüon. O Scherasmin! das Traumgesicht dieser Nacht liegt schwer auf meinem Herzen, entnervt beynahe meinen Muth! Es ist gewiß, ein schreckliches Verhängniß schwebt über mir.

Scherasmin. Schon wieder der verdammte Traum? Das alte Sprichwort: die kleinen Diebe hängt man, und die großen läßt man laufen, trift doch auch hier ein. Ich glaubte an Gespenster, und weil ich nur ein armer Teufel von Waffenträger bin, läßt mich Oberon tanzen, daß mir die Seele beynahe ausfährt: Ihr haltet Träume für Orakelsprüche, (welches um kein Haar besser ist) und ihr bleibt, mir nichts, dir nichts, auf festen Füßen stehen. Bey meinem Bart! wenigstens sollte doch bey Geistern keine Rangordnung statt finden!

Hüon. Du suchst umsonst mich abzulenken. Ich bin fest überzeugt, Oberon selbst hat mir im Schlaf mein künftiges Schicksal gezeigt, um mich darauf vorzubereiten. Auch ich habe, wie du, sonst der Träume gelacht; = = aber dieser = = Nein, Scherasmin, eine innere Stimme ruft mir zu = = ich werde sie finden, die ich anbete, und sie auf ewig verlieren.

Scherasmin. Nun, da seh mir einer nu das Zeug! = = Sie verlieren? = = wenn wir si nur erst gefunden hätten. Sich fürchten etwas zu verlieren, das man nicht weiß, ob mans finden wird! ha! ha! ha! wahrhaftig, Herr, mir wird um euren armen Verstand bange. Soll ich

euch

euch erzählen, wie mir die Träume oft mitgespielt.

Romanze.

Einmal in meinem achten Jahr,
Als ich noch so ein Bube war,
Schlief ich an einem Bache ein!
Husch träumte mir von einem Schatze, —
Ich, rasch, wie nach der Maus die Katze,
Mit allen zehen Fingern drein,
Und purzelte im Bach hinein.
Ich wachte auf — weg war der Spaß!
Und ich als wie ein Pudel naß.

Vor kurzem träumte mir einmal,
Ich säß' bey einem Henkermal,
Der Meister Knüpfauf paßte schon —
Hoch auf der Galgenleiter droben,
Schon wurd' ich sanft hinaufgeschoben,
Und eine ganze Legion
Von schwarzen Vögeln laurte schon —
Auf einmal riß der Strick entzwey,
Und ich war Traum = und Galgenfrey.

Noch heut im Walde träumte mir,
Ich, Scherasmin, wär Großvezier!
Ich haute gleich recht türkisch drein —
Der eine hatte Nas' und Ohren,
Der andre gar den Kopf verloren.
Pumps — stoß ich mich an einen Baum,
Und wache auf — weg war der Traum.

Drauf schlief ich ruhig wieder ein,
Nun träumt ich gar, ein Fürst zu seyn,

Ein

Ein Weib, wie Trojas Königin —
Geschaffen zu der Liebe Freude,
Lag mir in Arme, weich wie Seide.
Ich hört im Traume Symphonien,
Und sanfter Liebe Melodien.
Ich applaudir die Hände blau, —
Weg war der Traum — weg war die Frau.
Statt der Musik hört nun mein Ohr
Der wilden Katzen Jammerchor:
Miau, Miau, Miau!

Hüon. Guter Alter! — gern, gern wollte ich deinem Rath folgen, aber hier — hier ists so eng, so unruhig!

Scherasmin. Ich sehe wohl, alle meine Beredtsamkeit ist vergebens; überdem hemmt der Hunger die Geläufigkeit meiner Zunge. Euch von der Krankheit zu heilen, muß, wie ich merke, ein geschickterer Doktor kommen, als ich. Doch lieber Herr! laßt uns nach Bagdad eilen. Das Abentheuer, das euch bevorstehet, wird euch zerstreuen, und eurer Phantasie vielleicht eine andere Richtung geben.

Hüon. Du hast recht. Fort, laß uns eilen.

Scherasmin. Kommt Herr! zum Sultan! Mich hungert nach seinem Fleische; mich durstet nach seinem Blute, und — der Puckel juckt mir nach seinem Prügel. — (sie wollen gehen. Zwey Genien kommen ihnen entgegen, der eine trägt einen prächtigen, türkischen Anzug für Hüon, der zweyte einen schlechtern für Scherasmin.)

Sechs=

Sechster Auftritt.

Zwey Genien. Vorige.

Erster Genius. Die Pferde stehen bereit, die euch nach Bagdad bringen sollen. Zu deinem Vorhaben ist nöthig, euch nach Landessitte zu kleiden. (zu Hüon.) Auf Oberons Befehl werden wir dich bedienen, und dich unterrichten, was du in Bagdad zu thun hast, um zu deinem Zweck zu gelangen.

Scherasmin. Das sind vermuthlich die Garderoben-Schneider von Freund Oberon.

Hüon. Wie kann ich die überschwengliche Güte dieses Schutzgeistes genug erkennen!

Genius. Durch Gehorsam, und durch Reinheit des Herzens. — Ists gefällig?

Hüon. Ich folge. (ab.)

Zweyter Genius. (zu Scherasmin) Auch für dich ist der Nachtisch bereit, folge mir.

Scherasmin. Werde gleich die Ehre haben. (Genius ab.)

Siebenter Auftritt.

Scherasmin (allein.)

Bravo! das geht ganz herrlich, es lebe Freund Oberon!

Arie.

Heisa, lustig! ohne Sorgen
Leb ich jetzt wie Salomo. —
Und war noch vergangnen Morgen
Provero Diabolo! —
Darf nur mit den Augen winken,
So kommt gleich ein Genius,
Bringt mir Essen oder Trinken,
Was ich will, im Ueberfluß.
Will ich fahren oder reiten,
So erscheint ein Luftballon.
Um mich sichrer zu geleiten,
Wer kutschirt? Freund Oberon.
Such ich einen Schneidermeister,
Meister Zwirnknaul ist nicht weit;
Gleich kömmt einer seiner Geister,
Bringt ein schönes neues Kleid. —
Wird bey Tisch die Zeit mir lange,
So ist gleich was Neues da,
Da fehlts weder an Gesange,
Noch an schöner Musica.
Heisa, hier ist gut zu leben!
Wird mir nun Herr Oberon
Noch ein hübsches Mädel geben,
So geh ich ihm nie davon. (ab)

Achter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen prächtigen Saal, in der Mitte eine Tafel, der Sultan von Bagdad sitzt in der Mitte auf einem türkischen Sopha, Babekan zu seiner Rechten, Amande zur linken Seite. Amande sitzt traurig mit gesenktem Blick; vornehme Türken sitzen mit an der Tafel; im Prospekt stehen viel schwarze Sclaven, andere Sclaven um die Tafel herum, zur Aufwartung.)

Chor.

Auf, singet erhabene festliche Lieder!
Es leb unser Sultan — und Fürst Babekan!
Von Osten bis Westen erschalle es wieder.
Auf, leeret die Becher und füllt sie hoch an,
Dem Mächtigsten aller Sultane zu Ehren,
Laßt uns bey der Paucken hochtönendem Schall
Die sprudelnden Becher bis unten ausleeren,
Preißt hoch seinen Namen beym festlichen Mahl!

Sultan. Nun, Fürst Babekan, giebts nichts Neues? Wie gehts mit den Ungläubigen? habt ihr kürzlich welche aufgetrieben?

Babekan. Lange nicht so viel, als ich wünschte: denn ich wollte, ich könnte sie mit einem Odemzug alle vertilgen. Aber die Hunde werden zu klug, sie gehen nicht mehr so in die Falle. Ich hasse sie wie die Pest. —

Neunter Auftritt.

Hůon. Vorige.

(Hier tritt Hůon herein, in einem prächtigen türkischen Anzuge, die Sclaven, die ihn für einen Gast halten, machen ihm Platz, er bleibt rückwärts stehen, daß ihn die an der Tafel sitzen nicht sehen können.)

Babekan. Das beste Schauspiel, was du mir am Brauttage geben kannst, ist ein Scheiterhaufen, worauf du eine Kuppel solcher Christen-Sclaven braten läßt. (alle rufen) Es lebe der tapfere Babekan! (trinken, unter Trompeten und Pauken.) (Während sie trinken, kömmt Hůon an der Seite, wo Amande sitzt, hervor. Sie erblickt ihn, springt mit einem lauten Schrey auf. Alles wird darüber aufmerksam. Hůon und Amande sehen sich einen Augenblick voll Erstaunen an, stürzen dann einander in die Arme, indem sie ausrufen)

Hůon. Das ist sie!

Amande. Das ist er!

(alle stehen voll Erstaunen auf.)

Sultan. Welche Frechheit! (zu Hůon.) Wer bist du? der du die Kühnheit bis zu diesem Grade treibst?

Hůon. (mit edlem Stolze) Einer, den eine wohlthätige Gottheit deiner Tochter zum Ge-

mahl bestimmt. Ein Fürstensohn — und, wisse noch mehr — ein Christ.

Alle. Ein Christ? (zeigen Wuth und Erstaunen.)

Sultan. (voll Grimm) Nun, beym grossen Ali! diese Kühnheit hat nicht ihres Gleichen! aber du sollst sie büßen. (zu Amanden) Zurück Unwürdige, auch du sollst büßen. Ergreift ihn, schlagt ihn in Fesseln, ersinnt neue Martern für ihn, die eben so unerhört als seine Frechheit sind. (die Sclaven rücken hervor. Hüon zieht seinen Säbel, und setzt sich in Vertheidigungsstand.)

Amande. (umschlingt Hüon indem sie ruft) Zurück! Barbaren! erst müßt ihr mich durchbohren. (die Sclaven treten zurück)

Sultan. Ha, mein Zorn ist ohne Grenzen, empfange, Elende, deinen Lohn, stirb von meiner Hand, in den Armen des Nichtswürdigen! (er geht mit gezücktem Säbel auf Amanden los, die andern halten ihn zurück, indem sie ihm zurufen) Schone dein Blut!

Babekan. Er allein muß sterben, laß mich das Opfer verrichten. (er geht auf Hüon mit gezücktem Säbel los, die Sclaven folgen ihm, Hüon schwingt mit der rechten Hand seinen Säbel in die Höh, mit der Linken hält er das Horn an den Mund, ohne daß ein Ton herauskömmt. In dem Augenblick prallen alle zurück, und bleiben in verschiedenen Stellungen unbeweglich stehen.) (Amande ist halb ohnmächtig.)

Hüon.

Hüon. Erhole dich, Geliebte! verbanne deine Furcht! du siehst, daß einer mit mir ist, der mehr vermag, als alle Erdenmacht. Sieh! ohnmächtig, uns zu schaden, stehen sie da!

Amande. (sich erholend) Welche Wunder! Wache ich? ists ein Traum! seh ich dich wirklich? dich, den ich, ohne wachend dich je zu sehn, so grenzenlos liebte?

Duett.

Hüon. Amande, ach! so bist du mein?
Amande. Ja, ewig, ewig, bin ich dein!
Hüon. Amande mein, so wars kein Traum?
Amande. So hab ich ihn, so wars kein Traum?
Beyde. Ich halte dich, und glaub es kaum.
Hüon. Sie / Amande. Er } lebt! { sie / er } ists! o welch Entzücken!
Hüon. Sie / Amande. Ihn } an mein klopfend Herze drücken,
O welche göttergleiche Lust!
Kaum bin ich mir noch selbst bewußt.

Zehnter Auftritt.

Scherasmin, Fatime, Vorige.

Scherasmin. (außer Odem) Haltet euch nicht auf, alles ist im Pallast unbeweglich. Alle stehn in den Zimmern wie Pagoden, der eine so — der andre so. — (Er macht die Stellung) Laßt uns fliehen, eh der Zauber verschwindet.

Fatime hat alles zur Flucht für ihre Gebieterin bereitet.

Hüon. (standhaft) Noch ists nicht Zeit zu fliehen, das schwerste ist zuvor noch zu verrichten. (Amande zeigt Unruhe) Beruhige dich, Geliebte. Dein Hüon wird nichts unternehmen, was ihn deiner Liebe unwerth machen könnte. Hier Scherasmin, vertraue ich dir das Kostbarste, was ich habe, die mir mehr ist, als mein Leben. Stelle dich mit ihr an den Ausgang, bis alles vorüber ist. (er giebt ihm das Horn) Hier nimm — du verstehst mich — aber nicht eh, als im äußersten Nothfall. (in dem Augenblick da er das Horn weggiebt, kommen die Unbeweglichen langsam zu sich. Scherasmin eilt mit Amanden und Fatimen in den Hintergrund. Der Sultan, nachdem er sich erholt, fällt mit erstaunenden Geberden auf ein Küssen. Hüon mit gesenktem Schwerdt, naht sich ehrfurchtsvoll dem Sultan, und läßt sich auf ein Knie vor ihm nieder. Alles steht in erwartungsvollem Erstaunen, die Sclaven zeigen Furcht in ihren Geberden.)

Hüon. Sultan, hemme dein Erstaunen über meine Kühnheit, und höre mich. Nicht für mich selbst, und nicht aus Frevel, dich zu beleidigen, — als Abgesandter bin ich hier. Kayser Karl, mein Lehnsherr, läßt seinen Gruß dem Herrn der Morgenländer melden, und — verzeih! — mir fällts zu sagen schwer! doch meinem Herrn den Mund wie meinem Arm zu leihen, ist meine

ne Pflicht. Er läßt — um vier von deinen Zähnen, — und etwas Haare aus deinem Bart dich bitten.

Alle. (schreyen) Verbrechen ohne Gleichen! zerreißt den Hund!

Hůon. (steht auf, bleibt in einiger Entfernung stehen.)

Sultan. (springt für Wuth außer sich auf) Die Wuth erstickte mich, hemmte meine Zunge, stirb Verruchter, und deine schwarze Christenseele bringe die Antwort deinem übermüthigen Kayser. (alles stürmt aufs neue auf Hůon los, Scherasmin kommt bey den letzten Worten des Sultans herbey gelaufen und bläßt auf dem Horn, das der ganze Saal erschallt. Sogleich geschieht ein Donnerschlag, die Sclaven fallen aufs Angesicht zur Erde. Amande eilt zu Hůon, Fatime zu Scherasmin. Der Sultan nebst seiner Gesellschaft fallen auf ihre Sophas, und rufen aus): Mahomet steh uns bey! (der Sultan fällt auf ein Küssen. Oberon schwingt seinen Stab, und alles wird wieder unbeweglich. Zwey Genien kommen, knieen zu dem Kopfe des Sultans, der eine hat unter einer rothen Decke ein kleines Kästgen verborgen.)

Amande. (indem sie Oberon erblickt) O Wunder über Wunder! dies ist er selbst, der Gott, der dich im Traum mir zeigte.

Oberon. Ich bins.

Finale. Recitativ.

Du hast dein Ehrenwort erfüllt!
Dieß Weib ist dir bestimmt zum Lohne —
Allein, Amande! — sieh und überlege,
Des Traumes Wunsch ist zwar gestillt;
Doch du verlierst durch Hüon eine Krone.
Vielleicht folgt Elend dir auf jedem Wege,
Noch kannst du bleiben, oder gehn. Erwäge!

Arie.

Dem Throne zu entsagen,
Vielleicht der Armuth Leiden,
Des Hungers Last zu tragen,
Das Vaterland zu meiden,
Ist keine Kleinigkeit.

Amande.

Mit ihm in Hütten wohnen,
Ist mir weit mehr als Kronen.

Hüon.

Ich kann mit allen Kronen
So viele Lieb nicht lohnen.

Oberon.

So eile, holdes Paar,
In Hüons Vaterland!
Dort bind' euch am Altar
Die fromme Priesterhand.
Doch eh der Priester Amen spricht,
Erlaubt euch Hymens Freude nicht!
Das schwöret mir! —

Beyde.

Ja, ja! das schwören wir
Bey unsrer Liebe dir.

Oberon.

Wagt ihr den Schwur zu brechen,
Werd ich an euch mich rächen.
In diesem Kästchen wirst du finden,
Was dich des Wortes kann entbinden,
Das du dem König gabst. Sey bieder!
Treu deiner Pflicht! Wir sehen uns wieder!
(Fährt fort.)

Hůon, Scherasmin, Fatime.

Fort, laßt uns länger nicht verziehn!

Amande. (auf den Vater zeigend.)

Ach! nur noch einen Blick auf ihn,
Eh wir entfliehn.

Hůon.

Komm, laß uns fliehn!

Scherasmin, Fatime.

Fort, laßt uns fliehn!

Hůon.

Geliebte! komm, komm, eh die Nacht
Uns übereilt, eh alles hier erwacht.

Scherasmin, Fatime.

Kommt, eh uns noch den Weg zur Flucht
Ein neuer Feind zu sperren sucht.

Amande.

Ich folge dir, eh unsre Flucht
Ein neuer Feind zu sperren sucht.

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Garten in Tunis, im Hintergrunde stehen verschiedene Rasenbänke, auf einer derselben liegt Hüon in schlechter türkischer Kleidung und schläft. Vorne an der Seite ein kleines Haus, vor der Thür steht eine Rasenbank, Scherasmin sitzt darauf, traurig, den Kopf auf seine Hand gestützt.)

Erster Auftritt.

Ibrahim (kömmt aus dem Hause und erblickt den) Scherasmin.

Ibrahim.

Dacht ichs doch, da sitz'st du schon wieder und grübelst nach. Höre, Landsmann, wenn wir gute Freunde bleiben sollen, so schaffe dir die traurige Miene und das Kopfhängen ab. Es soll dir hier nichts abgehen. Du hast deinen Herrn verloren; was ists denn mehr? dafür hast du mich wiedergefunden. Ja — was ich sagen wollte — ja, — a propos! du hast mir ja schon lange erzählen wollen, bey welchem Abentheu er

theuer du deinen Herrn verloren hast. Ist noch früh, wir können schon noch ein halb Stündchen plaudern. Des Abends bin ich müde, und schlafe gleich ein, jetzt bin ich recht aufgelegt zu hören, erzähle also, Landsmann, erzähle.

Scherasmin. Dir zu gefallen, Landsmann, will ichs, obs gleich die Wunden von neuem aufreißt. Sieh, mein Herr holte sich mit Gefahr seines Lebens ein schönes Weib aus Bagdad. Auch wären wir wohl nicht mit ganzer Haut davon gekommen, wenn nicht ein mächtiger Schutzgeist uns aus der Patsche gezogen hätte. Aber wie es denn immer mit Geistergeschichten auf ein Lami hinausläuft, so wars auch hier. Der Geist gebot meinem Herrn, sein Liebchen nicht eher zur Frau zu machen, als bis auf christlichem Grund und Boden ein Priester sie verbunden.

Ibrahim. Ha, ha, ich merks schon, dein Herr hats vermuthlich vergessen.

Scherasmin. Ach leider! schon in der ersten Nacht, ach, lieber Landsmann, das war ein Unglück; sogleich nach der That kamm ein Sturm, als wenn die Welt untergehen sollte. Das Schiff war schon so gut als verloren. In der größten Noth kam der Hauptmann todtenblaß und schrie, es wäre ein Verbrecher auf dem Schiff, die andern stimmten bey, und sogleich wurde gelost, wer die Ehre haben sollte, ins Meer zu spazieren. Das Loos traf meinen armen

men Herrn, sogleich wurde er aufs Verdeck geschleppt, sein Weibchen ihm nach, und da sie ihn eben hinabstoßen wollten, umklammerte sie ihn, und stürzte sich mit ihm ins Meer. Sie schwammen fort, und wir kamen, wie du weißt, hier glücklich an.

Ibrahim. Na, der Geist war gewiß nicht unser Landsmann; sonst hätt er wenigstens die Dame gerettet. Also beyde ersoffen?

Scherasmin. Beyde gerettet.

Ibrahim. Nu, wenn das ist, warum trauerst du denn so?

Scherasmin. Ja, aus dem Meer gerettet; aber vielleicht ist mein Herr schon von Hunger oder wilden Thieren verzehrt. Sie kamen an eine Insel, wo nichts als Felsen waren, sein Weib war für Mattigkeit dem Tode nah; um sie zu erquicken, ließ er sie am Ufer sitzen, und suchte nach einer Quelle. Unterdessen kamen Seeräuber, schleppten die Schöne ohnmächtig davon, und ließen meinen armen Herrn allein zurück.

Ibrahim. Aber wie hast du denn dies alles erfahren?

Scherasmin. Von Fatimen, die es aus ihrem eignen Munde hat.

Ibrahim. Potz hundert Element, da geht mir ein Licht auf, was gilts, das ist die schöne Zoradine, die hier angeschwommen kam, die der Bassa mit eigner Hand rettete, und die ihn

auf

auf den ersten Blick so teufelmäßig gefässelt hat, daß er seine Gemahlin verstoßen, und sie auf den Thron heben will?

Scherasmin. Getroffen! sie hatten sie bestimmt hier an den Bassa zu verkaufen; nah an Tunis scheiterte das Schiff, alles ersoff, nur Zoradine allein wurde von den Wellen hieher getragen. Das übrige weißt du nun.

Ibrahim. Also daher die Bekanntschaft mit Fatime, und die Begierde, sie sogleich zu ihrer Aufwärterin zu haben. Nu, Landsmann, es ist doch so schlimm nicht, als ich dachte; ist sie gerettet, wird er es vielleicht auch. Sey du gutes Muths! komm, laß uns an die Arbeit gehn, das vertreibt die Grillen. Hacke du hier die Blumenbette um, ich will auf jener Seite die Hecken beschneiden; na, komm!

(Ibrahim ab.)

Scherasmin. Ich komme sogleich.

Zweyter Auftritt.

Scherasmin. Fatime.

Scherasmin. Muth gefaßt, liebe Fatime, es muß noch alles gut gehen. Haben wir erst Hüon wieder, so wollen wir, Hüon und Amande, Scherasmin und Fatime, trotz unserm Unglücksstern, der uns hierher brachte, auch bey den Türken glücklich leben.

Duett.

Duett.

Komm her, mein liebes Herzens Weibchen!
Hier hast du meine Hand, schlag ein!
Wir wollen wie die Turteltäubchen
Uns schnäbeln und des Lebens freun.

Fatime.

Komm her, mein trautes Scherasminchen!
Liebst du mich treu, so bin ich dein;
Ich will dich pflegen, wie ein Hühnchen —
Hier hast du meine Hand, schlag ein!

Beyde.

Arbeiten kann ich, uns droht keine Noth
Haben wir Butter, und Käse, und Brod,
O so erwarten wir lustig den Tod,
Der uns erlöset von Käse und Brod.

(gehen beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Hûon. (allein.)

(erwacht, steht auf. Sieht sich verwunderungsvoll um, sieht bald seine Kleidung, bald die Gegend an.)

Gerechter Himmel! was ist mit mir vorgegangen? — Wo bin ich? — Wie bin ich hieher gekommen — und in dieser Kleidung! die öden Felsen in ein Elisium verwandelt? — Kaum begreife ich dieses Wunder. — Ich sehe mein geliebtes Weib von Räubern mir entrissen,

will

will sie retten, werde an einen Baum gebunden. — Meine Bande lösen sich von selbst — ich falle kraftlos nieder, und glaube zu sterben. — Ich erwache — und alle Gegenstände sind verändert!

Vierter Auftritt.

Hüon. Scherasmin.

Scherasmin aus dem Hause, wird Hüon gewahr, thut einen lauten Schrey. Hüon wird auch ihn gewahr, sehn sich einen Augenblick voll Erstaunen an, und fallen einander in die Arme.)

Scherasmin. Herr! } (zugleich)
Hüon. Scherasmin! }

Scherasmin. Seyd ihrs? — dem Himmel seys gedankt. Aber wie seyd ihr hier hereingekommen? und in den Kleidern?

Hüon. Guter Alter, da fragst du mich zuviel! das alles weiß ich so wenig wie du.

Serasminin. Thut nichts! wie, woher, und wodurch, ist gleich viel; merkt ihr aber nichts? — ganz gewiß hat euch Oberon hieher transportirt! — was das für eine Freude seyn wird, wenn sie euch wieder sieht!

Hüon. (ahndend) Wer? — Sie?

Scherasmin. Wer? — euer Weibchen, Amande.

Hüon.

Hüon. (außer sich für Freuden) Amande? — Dank, Dank für das Leben, das du mir erhieltst, o Oberon! aber wo sind wir, wo ist sie?

Scherasmin. Hier in Tunis, hier im Pallast. Alle — alle! Freude, Freude! Oberon liebt euch noch; umsonst bringt er uns nicht hier alle so wie am Schnürgen wieder zusammen.

Romanze.

Recht konterbunt geht es doch zu in der
Welt,
Bald schreyt man für Mangel und Hunger
Auweh!
Den Tag darauf regnet und schneiet es Geld,
Und aus dem Auweh wird auf einmal Juchhe!
Den Bräutigam wirft man ins tobende
Meer,
Nun stürzet die Braut sich nach mit Auweh!
Nach Tunis bringt beyde Freund Oberon her,
Nun höret man statt Auweh wieder Juchhe!
Herr Scherasmin kommt als ein Sklave
hier an,
Kriegt Prügel und schreyet erbärmlich Auweh!
Nun trift er Fatimen — der zärtliche Mann,
Und er und Fatime frohlocken Juchhe!
So lange wir hier noch in Afrika sind
Giebts immer mit unter ein kleines Auweh!

Doch

Doch führt uns nach Teutsland ein glücklicher
Wind.
Dann schreyen wir alle ein volles Juche!
Jetzt kommt ins Haus, eh uns jemand
sieht!
Der Gärtner, bey dem ich bin, ist ein Renegat
Und unser Landsmann; den will ich sogleich
holen;
Fatime wird auch bald kommen.

Hüon. Auch sie hier?

Scherasmin. Alle, alle hier.

Hüon. Vor allen Dingen führe mich zu Amanden. Meine Ungeduld —

Scherasmin. Mißt ihr im Zaum halten. Wir sind hier in des Bassa von Tunis Gewalt; und haben kein Horn mehr, daß wir uns im Fall der Noth könnten was vortanzen lassen; also müssen wir jetzt pfiffig seyn. Das Kästchen hab ich zum Glück gerettet, nebst den fürstlichen Zähnen, sind Diamanten multum drinne. Damit blenden wir den alten Ibrahim die Augen, und so wird alles gut gehen.

Hüon. Du plauderst da ohne Ende, und was ich wissen will, —

Scherasmin. Was ihr wissen wollt, sollt ihr alles im Hause erfahren. (Allmansaris kommt unter dieser Rede heraus, betrachtet Hüon mit Wohlgefallen, Scherasmin der sie gewahr wird.)

Fünfter Auftritt.

Allmansaris. Vorige.

Scherasmin. Au weh! geschwinde fort! (sie wollen ins Haus, Allmansaris hält sie liebreich auf.)

Allmansaris. Wohin so eilig? wer ist der junge Mensch? Ein fremdes Gesicht. Wenigstens sah ichs noch nie.

Scherasmin. (ängstlich beyseite) Nun Vater der Lügen! steh mir bey! (zu Allmansaris) Um Verzeihung, Sultanin! — er ist — mein Neffe — ein armer Schlucker, der — gern Dienste haben mögte. Sein Name ist Hassan.

Allmansaris. (welche Hüon mit keinem Auge verläßt. Beyseite) Nie sah ich einen so schönen Mann! (laut) und du wirst dich doch seiner annehmen?

Scherasmin. Gnädige Sultanin, das kömmt auf Ibrahim an. Brauchen könnten wir ihn — ist ein gesunder starker Bursche.

Allmansaris. (mit Feuer) Er soll angenommen und gut gehalten werden, sage Ibrahim, es sey mein Befehl.

Scherasmin. Sogleich. Mahomed vergelt eure Großmuth. (beyseite) Ich will mich hängen lassen, wenn ihr der Vetter nicht in die Augen sticht, (laut) komm Vetter ins Haus, ich will dich Ibrahim vorstellen, bedanke dich vor die Gnade.

Hůon. (mit Anstand) Schöne Sultanin, ich danke dir für deine Gnade. (wolle gehen)

Allmansaris. Warte — nein — geh nur — ich sehe dich bald hier wieder, um — zu hören, ob — ob mein Befehl vollzogen. (Hůon verbeugt sich ehrfurchtsvoll, und geht ins Haus.)

Scherasmin. (im Abgehen) Bey meiner armen Seele, die ist geschossen! wird nichts gereicht!

Sechster Auftritt.

Allmansaris. (allein.)

Wie ist mir! — nie hat ein Mann einen so schnellen Eindruck auf mein Herz gemacht! Mir deucht, in diesem Augenblicke fühl ich zum erstenmal, was Liebe sey! — aber sein Stand! wie, Allmansaris! ein schlechter Sclav soll dein Besieger seyn? — was Stand, zählt die Liebe Ahnen? aber Allmanzor? — was sag ich — welch ein Herz hat der Ungetreue noch auf mein Herz? liebt er nicht eine andere? eine Unbekannte, die vielleicht von eben so niedrigem Stande ist als Hassan? Will er mich nicht verstoßen, und sie auf den Tron erheben? — ich bin ihm keine Pflichten mehr schuldig. — Reizender Jüngling, du sollst mir für seine Untreue Ersatz seyn — ja noch heute sollst du dein Glück erfahren. Ich muß dich besitzen! denn ich fühle,

daß ohne dich Allmansaris nicht mehr glücklich seyn kann.

Recitativ.

(Componirt von Stegmann.)

Unglückliche Allmansaris!
Dein Stolz erliegt; — Doch wie? ist Lieben nicht so süß?
Und hier — den schönsten Jüngling, den ich jemals sah —
Wie edel stand er da!
In seiner ganzen Schöne,
Der erste aller Erdensöhne, —
Ein Held — ein Gott; — unmöglich ist er nur
Der Neffe Scherasmins, in seinem ganzen Wesen,
In seinem Ton und Anstand ist die Spur
Von dem, was er umsonst verbergen will, zu lesen,
Wo ist der Stempel der Natur,
Der einen König formt, sichtbarer je gewesen?

Arie.

O raubt dem Blitz die Feuerschwingen,
Ihr Stunden! ihn herbeyzubringen,
Von Glut und Drang der Liebe warm!
Wie soll für alle Pracht und Kronen
Sein einziges Lächeln mich belohnen,
Umschließt den Theuren bald mein Arm!

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Amande, Fatime. (eilig außer Odem.)

Fatime. Prinzeßin! — Freude! — Freude! — Ach! ach! — ich kann nicht sprechen, so bin ich gelaufen! — ich habe ihn gesehen —

Amande. Wenn gesehen? du bist ganz außer dir!

Fatime. Ihn! er ist hier! ich habe ihn gesehen, gesprochen.

Amande. Wen? geschwind Fatime, stille meine Ungeduld.

Fatime. Hört ihr denn nicht, unser Ritter, euer Gatte.

Amande. (halb ohnmächtig für Freude) Er, mein Hüon, die Freude tödtet mich!

Fatime. I, warum nicht gar, das wäre gerade die unrechte Zeit zum Sterben. Faßt euch, wir haben keine Zeit zum ohnmächtig werden, gleich wird er hier seyn. Der Bassa ist in seinem Kabinett, und Allmansaris gieng eben nach ihrem Zimmer, (sie läuft in das Haus, und holt Hüon) hier, ich gehe indessen spioniren, daß keine ungelegne Gäste euch überfallen. (ab.)

Achter Auftritt.

Hüon und Amande. (sich einander in die Arme.)

Hüon. Ich habe dich wieder!

Amande. Du lebst! ich schließe dich wieder in meine Arme! (bleiben einige Augenblicke in stummer Entzückung) Wie soll ich meine Freude fassen? dich hab ich wieder! Oberon verzeiht unsre Schuld! vereinigt uns aufs neue.

Hüon. Bestes Weib, o was hab ich gelitten. Nur durch ein Wunder bin ich gerettet.

Neunter Auftritt.

Fatime. Vorige.

Fatime. Fort! fort! Allmansaris kommt durch die Allee her!

Hüon. Gott! schon wieder uns trennen! kaum seh ich dich —

Fatime. Ein andermal, fort, fort! (sie zieht Amanden fort.)

Amande. (im Fortgehen) Leb wohl, Geliebter! bald sehn wir uns wieder. (ab mit Fatimen.)

Hüon. (ruft ihr nach) Bald, bald sieht dein Hüon dich wieder. (er will ins Haus gehen.)

Zehnter Auftritt.

Allmansaris. (kommt ihm entgegen.)
Hüon.

Allmans. Wohin so eilig, schöner Fremdling! hat Ibrahim meine Befehle vollzogen?

Hüon. Den warmsten Dank dir, Sultanin, dein mitleidigs Herz! dein Befehl ist erfüllt. Mit vieler Güte hat Ibrahim mich aufgenommen.

Allmans. Gut. — Aber sage mir, wo kömmst du her? aus diesem Lande bist du nicht: das zeigen deine Sitten, dein Anstand, der sanfte Ton deiner Stimme, der jedes Herz für dich erweichen muß. Auch scheinst du nicht zu diesem Stand geboren, — Hüon ist verlegen.) verheele mit nichts, — ich liebe — ich bin dir geneigt! will alles thun dich glücklich zu machen. Rede zu mir, wie zu deiner Freundinn.

Hüon. Zu viel Gnade für einen Elenden, den das Schicksal verfolgt. Ich bin — aus Halep, — eines Kaufmanns Sohn, — im Schiffbruch, verlor alles. Ich kam hieher — ich weiß selbst nicht wie, — und — finde hier mehr, als — als ich hoffen konnte,

Allmans. (beyseite.) Welcher Anstand! ich kann mich nicht länger verstellen. (zu Hüon.) Du bist also zufrieden? O Hassan, wie könnte

dir es fehlen. — Wer so bezaubert — so viel Verdienste hat; wer so geschickt ist, die Herzen einzunehmen, der ist nie verlassen.

Hüon. Du spottest eines Unglücklichen!

Allmans. Kannst du das glauben? Wisse, reizender Jüngling, — du hast eine Eroberung gemacht, — du wirst geliebt, — und von dir allein hängt es ab, in diesem Augenblick aus dem armseligsten Stande zur höchsten Stuffe des Glücks erhoben zu werden.

Hüon. für sich.) Wohin zielt sie? sollten wir verrathen seyn? will sie mich ausforschen? (laut.) Noch einmal, schöne Sultanin! du spottest meiner. (er will fort.)

Allmans. Bleib! ich spotte nicht, (beyseite.) Ich muß deutlich reden, mein Herz hält es nicht länger aus. (laut.) Komm näher! — kannst du schweigen?

Hüon. Wofür hältst du mich?

Allmans. Wenn ich mein Herz dir ganz entdecke, hängt mein Leben an deiner Verschwiegenheit.

Hüon. Um mich dieser Gefahr nicht auszusetzen, so erlaube mir, dich zu verlassen.

Allmans. Bleib! — es ist zu spät! — du mußt es wissen. — Die Liebe siegt über die weibliche Bescheidenheit, — wisse — ich liebe dich. (Hüon bebt äußerst erschrocken zurück.) sie spricht weiter.) Du erschrickst? fürchte nichts! — ja, ich liebe dich! dein erster Blick hat mich

unwi-

unwiderstehlich gefesselt. Du hast mich zum erstenmal gelehrt, was Liebe sey. Dein Stand ist niedrig, aber ich will dich zu mir erheben dich glücklich machen, und für dich allein leben. Noch immer dieses kalte Staunen? — Fasse Muth, und mache dich durch Gegenliebe meiner würdig.

Hüon. (für sich.) Gott, welcher neue Sturm! O Oberon! dies ist dein Werk. (laut.) Sultanin! Scherz oder Ernst, in beyden Fällen gebietet mir die Klugheit zu schweigen, und zu fliehen.

Allmans. Wie? nach dieser Erklärung! — wie soll ich diese Antwort deuten? ist es Furcht! die ist unnöthig! — alles ist hier meinen Befehlen unterthan! — ist es Bescheidenheit? — die ist am unrechten Orte, oder (beyseite.) Ich bebe, es nur zu denken) ist es Gefühllosigkeit! — noch einmal, ich liebe dich, liebe dich unaus — —

Hüon. Halt ein, Sultanin! — ich fühle den ganzen Werth deiner Gnade — aber — —

Allmans. (heftig.) Nun! — Aber? —

Hüon. (verlegen.) Ich kann deine Liebe nicht erwiedern!

Allmans. (wie vom Donner gerührt.) Du kannst nicht? meine Liebe? Mahomed! — welche Erniedrigung! — verschmäht, von einem Elenden! —

Hüon. Zürne nicht, o Sultanin! — du verdienst angebetet zu werden: ich verkenne deine Reize nicht — wäre dies Herz noch mein, sollte überschwengliche Liebe deine Güte lohnen. — Aber es ist nicht mehr in meiner Gewalt! — es ist mit unauflöslichen Banden an eine andere gefesselt,

Allmans. (aufgebracht.) Ha, Verräther! — du wagst es, mir dies zu sagen? — du liebst eine andere, — zittre! zittre! verachtete Liebe will Rache! — Geh, ich hasse dich, dein Anblick ist mir unerträglich. — Was sage ich! — bleib! — o bleib! — die Liebe triumphirt über meinen Stolz! — Wer ist sie, die dich mir raubt? — Ich will sie glücklich machen. — Alles, was ich besitze, will ich mit Freuden geben; — dich zu besitzen, ist kein Creis zu hoch! — O Hassan! Hassan! ich muß dich besitzen — — oder sterben (sie schlingt ihre Arme um ihn.)

Hyon.(indem er sich losreißt.)Ich kann nicht! — heilige Pflichten binden mich! ich kann nur eine lieben! — nur dies göttliche Weib, die der Himmel selbst für mich bestimmte: drum laß mich, Sultanin! meine Treue ist unwandelbar.

Allmans. (außer sich für Wuth.) Ich sterbe für Schaam und für Wuth! verworfner Sclav? — — unbesonner Thor! du liebst eine andere? — und ich sollte diese Schmach dulden,

den, daß eine armselige Dirne über mich frohlocket? Ha, nimmermehr! — stirb Elender! — (sie geht wüthend mit einem Dolch auf ihn los.) Dein Tod kühle meine Wuth! —

Hüon. (indem er ihr den Dolch aus der Hand windet.) Rasende! — du schändest dein Geschlecht. (er verliert im Ringen die Mütze, die Haare fallen ihm herunter, woran man erkennt, daß er ein Christ ist.)

Eilfter Auftritt.

Der Bassa. Vorige.

Bassa. (im hereintreten.) Was ist das?

Allmans. (Da sie den Bassa gewahr wird, faßt sie sich, und läuft ihm entgegen.) Bassa Allmansor, du bist mein Schutzengel, ohne dich war ich verloren: räche mich, ich bin beschimpft! von einem Elenden.

Bassa. Du beschimpft, wodurch! Rede, und meine Freundschaft ist dir für Rache bürge.

Hüon. (steht mit dem Dolch in der Hand wie versteinert.)

Allmans. Hier, dieser Verworfene, trug verwegen mir seine Liebe an, und da ich ihn mit der Züchtigung drohte, die seine Vermessenheit verdient, zückt er den Dolch, mich zu ermorden. Ohne dich, Allmansor, war ich verloren.

Bassa. Ha, was seh ich, ein verkappter Christ! legt ihn in Fesseln, und mit der ersten Morgenröthe sey der Holzstoß bereit. Der Verbrecher ist des Todes doppelt schuldig. Auch soll genau erforscht werden, durch wessen Hülfe der Verräther sich in die Garten des Harems eingeschlichen. Fort mit ihm!

Hüon. (mit edlem Stolz, und einem Blick voll Verachtung auf Allmansaris.) Ich gehe in den Tod, zu groß, durch eines Weibes Schande mich zu retten. (die Augen gen Himmel.) Du kennst mein Herz, weißt mein Verbrechen. (wird von den Sclaven abgeführt)

Zwölfter Auftritt.

Der Bassa und Allmansaris.

Bassa. Du siehst, Allmansaris, daß dir, obschon nicht meine Liebe, doch meine Achtung bleibt. —

Dreyzehnter Auftritt.

(Unter Begleitung von Musik.

Allmansaris. (allein.)

Wo bin ich? — schrecklicher Zufall! — in welches grausenvolle Labyrinth hast du mich hingerissen! — Wie um mich zu retten, gab ich ihn dem Tode preis. — Er sterben (— o was

sag ich! — Grausame, konntest du so niedrig denken? — Nein, Hassan, nein! du wirst nicht sterben. — Obschon verachtet, liebt Allmansaris dich über alles — o sorge nicht, Geliebter! dir bürget für dein Leben meine Liebe — ja, dich zu retten, wag ich mein eigenes Leben: denn ohne dich, mit dem Gedanken, daß ich dich selbst geopfert habe, — wäre Leben schrecklicher als Tod. — Wohlan, ich eile dich zu retten, oder selbst mit dir zu sterben! —

Rondo.

(Componirt von Stegmann.)

Nein, Geliebter, du mußt leben!
Ach zu sehr liebt dich dies Herz!
Doch wirst du mir auch vergeben?
Mich zu retten leidst du Schmerz.
Ohne dich ist jede Wonne,
Jede Freude mir verhaßt.
Selbst das Tageslicht der Sonne
Ist mir ohne dich zur Last.
Nein, Geliebter rc.
Ha! ich muß, ich will dich retten,
Will zerbrechen diese Ketten,
Wo Gefahr dem Theuren droht,
Oder ich wähl' selbst den Tod!
Ha! ich eile dich zu retten rc.

(geht ab.)

Vier-

Vierzehnter Auftritt.

(Kurzes Gefängniß.)

Hüon. (mit schweren Fesseln.)

Arie.

Ermüdet von des Schicksals Schlägen,
Ein Ball des Unglücks stets zu seyn,
Geh ich dem Holzstoß froh entgegen,
Denn meinen Muth schreckt keine Pein.
Nur du, Geliebte, machst mir Sorgen,
Ich stürbe gerne unbeweint,
Weil uns das Schicksal dort vereint.

Fünfzehnter Auftritt.

Allmansaris. Hüon.

Hüon. Gott, was seh ich, kommst du, dein Auge noch an meinem Elende zu weiden? Frohlocke! es ist dein Werk. Aber ich verzeihe dir; du bist nur das Werkzeug, wodurch eine höhere Macht mein Schicksal vollendet. Sprich, ich bin bereit.

Allmansaris. Verzeih, geliebter Hassan! die Gefahr, in der ich selbst schwebte, zwang mich ungerecht zu scheinen. Ich komme, alles wieder gut zu machen. Sprich nur ein Wort, und deine Fessel sind gelöst. Trotz deiner Härte gegen mich, bist du mir noch theuer, liebe ich dich mit unveränderter Zärtlichkeit. Sieh, Has-

san,

san, was ich für dich thue! Ich entziehe dich dem Holzstoß, biete dir meine Hand, und mit ihr den Thron des Tyrannen, der dir den Tod bestimmt. Alles ist hier im Harem mir zu Diensten, müde der Regierung eines Weichlings, ist alles Volk auf meinen Wink in Aufruhr; alles bereit, ihn zu stürzen. Ich zeige dich als ihren Führer, als meinen Gemahl; und alles windet sich zu deinen Füßen.

Duett.

(Componirt von Stegmann.)

Allmansaris.

Die Liebe öffnet dir des Glanzes Sonnenbahn,
Auf! mache sie von deinem Ruhm erschallen!
Nimm diese Hand voll heißer Liebe an!
In einem Wink soll dein Verfolger fallen.

Hüon.

Dein Antrag häuft mein Leiden blos —
Und schärft die Töne meiner Klagen,
O warum zwingst du michs zu sagen?
Ich kaufe mich durch kein Verbrechen los.

Allmansaris.

Ists möglich! — Sklave! Du kannsts wagen?
Ha! kann so weit der Frevel gehn!
Du kannst Allmansaris verschmähn?

Hüon.

Freudig will ich dir mein Leben,
Nur nicht meine Treue geben.

Almansaris.
So stirb dann! stirb! ich will an deinem Leiden,
Mein Auge jetzt mit heißer Wohllust weiden.
Ich fluch der Stunde, wo ich dich einst sah,
Ich fluche jedem meiner Blicke,
O wär doch schon die Rachestunde da!

Hüon.
Zu hart büß ich für mein Vergehen,
O Oberon! gern duld' ichs doch,
Erhöre nur dies einzig Flehen
Und rette einst Amanden noch!

Almansaris.
Geh' weih' dich deiner Liebe Glücke!
Zum Tode! Fort! verwegner Thor!
Dort steig' im nächsten Augenblicke
Die Flamme prasselnd dir empor!
(geht wüthend ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Sclaven und Hüon.

Hüon. Erzürnter Geist! ich dulde willig die Strafe für mein Vergehn, Amande nur, o Oberon, nimm in deinen Schutz. (die Sclaven führen ihn fort) (Verwandlung.)

Siebenzehnter Auftritt.

(Cabinet des Bassa.)

Der Bassa, und Obrister der Verschnittenen.

Allmansor. Wie? unbeweglich sagst du?

Osmin. Herr, unbeweglich ist und bleibt sie; noch gestern vor Schlafengehn habe ich ihr alles mögliche vorgestellt. Aber, weder Versprechungen von Thron und Ehre, noch Drohungen von Tod und Sclaverey vermögen etwas über sie. Sie sagt, sie sey die Tochter eines größern Herrn, als du bist; sie sey durch Schiffbruch hieher gekommen, und frey. Sagt, man verletze das Recht der Gastreyheit, daß man sie als eine gekaufte Sclavin behandle. Sie könne dich nicht lieben, ihr Herz gehöre einem andern, und dergleichen Zeug mehr. Ohne Gewalt, Bassa, kommst du mit der nicht zu Stande.

Allmansor. Thorheit! du kennst ja die Weiber, die am meisten Sprünge machen, werden am ersten zahm. Doch lange seufzen ist meiner unwürdig. Heute noch muß sie die meinige seyn, oder meine Rache soll sie fürchterlich treffen.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Amande (mit zerstreuten Haaren, wirft sich voller Verzweiflung dem Bassa zu Füßen.)

Amande. O Herr! wenn mein Leben dir erhaltungswerth scheint, so höre mich.

Allmansor. Zoradine sprich, was ist dir? was begehrst du? steh auf.

Amande. Nein, Allmansor, nicht eh, bis du mir schwörst, das, was ich bitte, zu gewähren. Mein Glück, mein Leben hängt von deiner Willfährigkeit ab.

Allmansor. Noch einmal, Schönste, steh auf. Begehre frey; dir zu gefallen, ist mein einziges Bestreben. Mein Thron, mein Reich, alles was du begehrst, und ich geben kann, sey dir gewährt.

Amande. So schenke mir das Leben des Unglücklichen, den du zum Scheiterhaufen verdammt.

Allmansor. Welch eine Bitte, Zoradine! was kümmert dich das Leben des Verworfnen?

Amande. O viel, Allmansor, viel, mein Leben hängt an dem seinigen.

Allmansor. Wie, am Leben eines Elenden, der für sein Verbrechen büßt?

Amande. Nein, er büßt für seine Treue! o Allmansor, du bist hintergangen! Ich kenne sein edles Herz! Nein, er ist kein Verbrecher! er ist

ein

ein Mann von unverletzter Ehre. — Und wär er schuldig, o! so schenke mir sein Leben.

Allmansor. Halt, Zoradine! begehre was du willst, nur dieses nicht. Er muß sterben.

Amande. (voll Verzweiflung) Er muß sterben?

Allmansor. So ist es. Wer des Harems Zucht verletzt, muß sterben.

Amande. Er, sterben? das sagst du mir? da nur ein Wort von dir ihn retten kann? Barbar! so nimm auch mein Leben! rette ihn, oder laß mich mit ihm sterben.

Allmansor. Ha! welch ein Gleichniß, sprich! wer ist er, dieser Sclav, dessen Tod dich so zur Verzweiflung bringt? sprich! spanne mich nicht länger auf die Folter.

Amande. So weiß es; ich bin sein Weib.

Allmansor. Wie, du sein Weib? (an sich haltend) du liebst ihn?

Amande. Ueber alles!

Allmansor. Und weißt du sein ganzes Verbrechen? Er wollte mit Gewalt Allmansaris verführen; und da sie seinen zügellosen Begierden widerstund, wollte er sie tödten.

Amande. Noch einmal, Allmansor! man wagt es, dich zu hintergehn. O glaube mir —

Allmansor. Ich glaube, was ich mit Augen sah — doch du liebst ihn — genug! von dir hängt es ab, ihn zu retten. — Erkenne deine Gewalt über mein Herz! — ja, Schönste, ich

schenke dir sein Leben; doch um keinen andern Preis, als daß du sogleich deine Hand mir reichst; er sey frey, und mit Schätzen überhäuft, (aber noch heute) soll er in sein Vaterland zurückkehren. Sprich, Schönste! — unser beyder Urtheil hängt nun an deinen Lippen! — Ein Wort von dir macht ihn und mich glücklich! sprich!

Amande. Unedler! — kannst du mir, nachdem du mein Geheimniß weißt, einen solchen Antrag machen? (mit Unwillen) nein, so schimpflich erkauft der Mann, den Zoradine liebt, sein Leben nicht. (mit Verachtung) Die schlechteste von meinen Sclavinnen, die mich einst bedienten, verschmähte um solchen Preis dich und deinen Thron.

Allmansor. Wie, Zoradine, lohnst du so den Mann, der dich so zärtlich liebt? Hassan ist deiner unwürdig! dir ungetreu! ich liebe dich über alles! will nur für dich leben; lege Thron und Reich zu deinen Füßen! will ganz deinen Befehlen unterthan seyn. (er knieet) Sieh hier! diese Knie beugen sich zum erstenmal. Gieb meiner Liebe nach, beglücke mich durch deine Hand.

Amande. Umsonst ist dein Bemühn, mich zu verführen! ich verachte dich und deinen Thron!

Allmansor. (springt zornig auf) Bedenke, Zoradine, daß du in meiner Gewalt bist. Spanne nicht den Bogen, bis er bricht! entschließe dich. — (Amande sieht ihn verächtlich an, und schweigt)

schweigt) Das geht zu weit, du willst nicht meine Güte erkennen? — Wohl! — so schwöre ich beym Grabe Mahomeds, nichts soll dich vor meinen Grimm retten, gehst du nicht sogleich den Vorschlag ein. (mit drohender Stimme) Entschließe dich! (sie schweigt, und wendet sich von ihm weg) (mit wachsender Stimme) Entschließe dich! — antworte!

Amande. (mit äußerster Verachtung) O so befreye mich von deinem Anblick! der Tod selbst erweckt mir minder Grauen als du.

Allmansor. Dein Wunsch sey dir gewährt, Verfluchte! Verachtung? mir? — Osmin? — laß die Elende sogleich zum Scheiterhaufen bringen! dort feyre sie mit dem Geliebten in dem Flammen ihr Hochzeits-Fest: unverzüglich, Osmin, vollziehe meinen Befehl. (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Osmin. Amande.

Osmin. (hämisch) Na, stolze Schöne! — wie schmeckt das Ew. Herrlichkeit? das kömmt vom Sprödethun.

Amande. (mit Würde) Des Bassa Befehle auszurichten, und zu schweigen, geziemt dir Sclav. (sie geht ab.)

Osmin. Geduld! bald soll der stolze Ton fallen. (ihr nach.)

Zwanzigster Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen freyen Platz, am Ufer des Meers. Seitwärts steht der Holzstoß aufgerichtet, damit er die Aussicht aufs Meer nicht bedeckt. Der Zug nähert sich; so wie aufgezogen wird, hört man die Musik. Der Zug kömmt nach folgender Ordnung: Ein Anführer, der Janitschaaren, nebst seinem Gefolge, Vier Mohren mit brennenden Fackeln, die sich an die beyden Seiten des Scheiterhaufens stellen. Hinter ihnen der Cadi, ein Trupp Soldaten mit gezogenen Säbeln, welche Hüon führen. Der Mufti, nebst einer Menge türkischer Priester. Hinter ihnen Osmin, nebst Wache, die Amanden führen. Sclaven und Volk beschließen den Zug ꝛc.)
(Hüon in Fesseln, Amande nicht.)

Chor.

Muselmänner feyert heut,
Diesen Tag mit Fröhlichkeit!
Unter Pauken und Trompeten
Singt zum Lobe des Propheten,
Auch des Pascha, der ihn liebt,
Und uns dieses Opfer giebt.

(Wenn der Zug sich in Ordnung gestellt, kommen Amande und Hüon auf die Mitte des Theaters, wo zwey Sclaven Hüon die Fesseln abnehmen. Hüon steht einen Augenblick ganz zernichtet, und betrachtet Amanden mit verzweiflungsvollen Blicken. Amande kömmt liebreich auf ihn zu.)

Amande.

Amande. Geliebter! nicht diese stumme Verzweiflung! sieh, wir sind glücklich; denn man vereinigt uns im Tode. Fühlst du die Wonne, auf ewig vereint zu seyn? Sieh, mein Hüon, mit heitrer Mine und leichtem Herzen geh ich in den Tod, da ich an deiner Seite sterbe.

Hüon. Engel von einem Weibe! — nicht um mich, um dich fühl ich den Tod zehnfach. Durch mich bist du, die Zierde der Weiber, bis zu diesem Elend herabgesunken.

Duett.

Hüon.

, Ach, daß ich dich so elend machte!
Vom Thron, der dir zu Bagdad lachte,
Dich, bestes Weib, durch mein Vergehn
So tief herabgestürzt zu sehn!

Amande.

Geliebter, hemme deine Klagen,
Laß uns das Schicksal muthig tragen.
Du siehst, ich leide mit Geduld, —
Ich theile mit dir Straf und Schuld.

Beyde.

So laß uns denn ins Thal der Freuden
Froh, Hand in Hand, hinüber gehn,
Dort werden wir für unsre Leiden,
Zum Lohn, uns ewig glücklich sehn.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Scherasmin. Fatime. Vorige.

(Ibrahim folgt, bleibt aber furchtsam von weitem stehn. Doch sieht man, daß er viel Antheil nimmt.)

Scherasmin. (knieet vor Hüon) O mein Herr! mein armer Herr! — muß ich das erleben!

Fatime. Meine theure Gebieterin! ich werde das Unglück nicht überleben.

Hüon. (hebt Scherasmin auf) Komm, alter treuer Freund, zum letztenmal in meine Arme! dort oben, wo jede unserer Handlungen aufgezeichnet sind, steht auch dein Name; deine Treue wird dir vergolten werden.

(umarmen sich.)

Der Cadi. Genug des Gewinnsels, bringt sie auf den Scheiterhaufen, der Bassa wird bald kommen. (die Wache nähert sich)

Scherasmin. (zum Cadi) Herr! gewährt mir altem Manne eine Bitte! — Laßt mich mit ihm zugleich verbrennen; er ist mein Herr, ohne ihn kann ich, mag ich nicht leben.

Der Cadi. Alter Thor, bist du verrückt?

Scherasmin. Seht, hier lieg ich auf meinen Knieen, und fleh euch um Gnade, mich mit zu ver=

verbrennen; (er nimmt die Mütze ab) seht, ich bin wie er des Todes schuldig; ich hinterging euch, ich bin ein Christ, tödtet mich!

(Während dieser Scene schleppt man Hüon und Amande auf den Scheiterhaufen, und bindet sie an einen Pfahl, der in der Mitten steht.)

Der Cadi. Fort mit ihm. (die Wache stößt Scherasmin und Fatimen zurück) Macht euch fertig! sobald der Bassa kömmt, zündet an.

Zwey und zwanzigster Auftritt.

(Der Bassa von der einen Seite, Allmansaris von der andern, mit Volk, beyde eilig und in Angst.)

Bassa. Haltet ein! Zoradine lebe!

Allmansaris. Hassan lebe! er ist unschuldig, Zoradine allein sterbe. (es geschieht ein Donnerschlag, man hört einige angenehme Töne blasen. Hüon und Amandens Bande lösen sich; alles geräth in Verwirrung. Scherasmin und Fatime eilen freudig auf den Scheiterhaufen. Oberon erscheint mit dem Horn an seinem Munde. Alles fängt an zu tanzen, Allmansaris mit einem Mohren, der Bassa mit dem Mufti ꝛc. Oberon giebt ein Zeichen mit der Hand, und so tanzt alles in die Coulissen ab. Oberon steigt aus seinem Wagen. Hüon, Amande, Fatime und

und Scherasmin nähern sich ihm, und umfassen seine Knie.)

Amande. Du bist versöhnt? schenkst uns unsre Schuld?

Oberon. Steht auf, Geliebte, kommt in die Arme eures Schützers — eures Freundes; glaubt mir, ich fühlte eure Leiden, mehr als ihr. Doch konnt ihr nicht, was euch das Schicksal auferleget zu tragen, hindern. Aber eure Tugend euch zu belohnen, steht nun in meiner Macht. Euch werde jedes Glück zu Theil, was Sterbliche auf Erden sich wünschen können; und doch ists noch zu wenig, für das, was Oberon euch zu danken hat.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Titania (im Gefolge ihrer Feen, umringen Hüon und Amanden.)

Oberon. Seht! hier kömmt, eure Tugend zu krönen, Titania, der Feen Königin; die Gattin, die nur ihr allein mir wieder gabt; von der ein übereilter Schwur auf ewig mich getrennt sonst hätte.

Titania. Hier nimm, du edelste der Erden-Töchter, zum ewigen Freundschaftsbund den Blumenkranz. Ewig, so wie euer Glück, werden diese Rosen blühn, nie verwelken. Jetzt reise, gelieb-

geliebtes Paar; unverletzt wird euch dies Schiff nach Frankreichs Ufern bringen; und ungesehn werd ich euch stets umschweben.

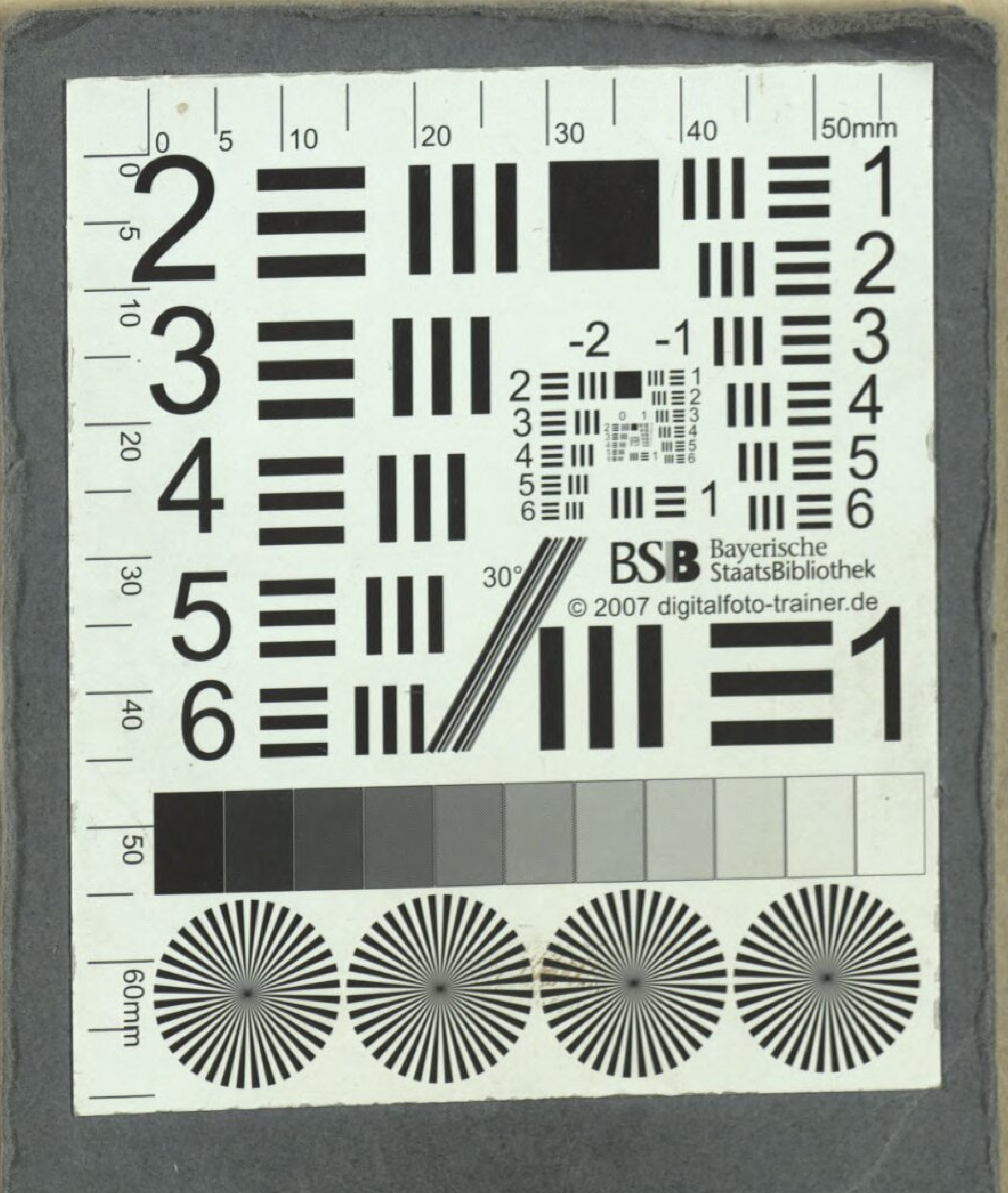
Chor.

Hymen fügt euch nun zusammen,
Nach der langen Prüfungs = Zeit!
Statt des Todes in den Flammen,
Steht der Trau = Altar bereit.

Der dritte Aufzug wird auch auf folgende Weise verändert aufgeführt:

Der erste Auftritt bleibt ganz weg, und Fatime und Scherasmin unterhalten sich mit einander über das unglückliche Schicksal von Hüon und Amande. Statt daß Hüon und Amande den Holzstoß besteigen sollen, verwandelt sich das Gefängniß, in welchem Hüon und Amande sich noch einmal zu sehen, von der Wache erlaubt worden ist, in dem Augenblicke, daß die Wache hereinstürzt, um Hüon und Amande abzuholen, in einen mit transparenten Säulen gezierten Saal, wo Oberon und Titania, Hüon und Amande empfangen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hensel, Sophie Friederike / Wranitzky, Paul / Wieland, Christoph Martin

Oberon Oder König der Elfen ein Romantisches Singspiel in drey Aufzügen

[S.l.] 1792

Slg.Her 1230
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062638-3
VD18 1529112X-001